

**Schriftleitung:**  
**Nathausgasse Nr. 5**  
 (Summer'sches Haus.)  
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.  
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.  
 Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.  
 Postkasten-Num. 886.900.

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Nathausgasse Nr. 5**  
 (Summer'sches Haus.)  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Für C.I.I.I. mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . K 3.—  
 Halbjährig . . . K 6.—  
 Ganzjährig . . . K 12.—  
 Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.  
 Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

**Nr. 10.**

**Gilli, Sonntag, 1. Februar 1903.**

**28. Jahrgang.**

## Neue Militär-Forderungen.

Die mühsam erkämpfte Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses soll nun in erster Linie in den Dienst der militärischen Großmachtsucht gestellt werden. Das Rekrutenkontingents-Gesetz für 1903, welches jetzt mit gnädiger Genehmigung der Tschechen, die sich nach oben hin lieb Kind machen wollen, zur parlamentarischen Behandlung kommen dürfte, erhöht die bisherige Rekrutenziffer von 103.000 auf 125.000 Mann, jene der Landwehr von 10.000 auf 14.500 Mann. Außerdem sollen von der Ersatzreserve 6000 Mann in je drei Teilen für drei Jahre herangezogen werden, welche insbesondere für die Bedeckung der Bedürfnisse der Kriegsmarine und für die Besatzung der Hauptstädte bestimmt sind. Die Einreihung der Ersatzreservisten soll sofort nach Sanktionierung des Gesetzes erfolgen, doch sollen die bisherigen Ersatzreservisten hiervon nicht berührt werden. Wenn man die angeführten Erhöhungsziffern auf drei Jahre verteilt, so geht daraus hervor, daß unser stehendes Heer gleich um 80.000 Mann vermehrt werden soll, was eine Steigerung der jährlichen Auslagen für Armeezwecke um ein volles Drittel zur Folge haben müßte.

Gegen diesen unerhörten Anschlag auf die Taschen des steuerzahlenden Volkes kann nicht früh und nicht energisch genug Stellung genommen werden. Unser Staat lebt mit der ganzen Welt in Frieden und Freundschaft; es liegt also gar keine Notigung vor, daß gerade jetzt dem leichtfertigen Drängen der militärischen Gewaltthaber nachgegeben

und die militärische Pompenthaltung ins Unermessliche gesteigert werde. Der Hinweis auf Frankreich und Deutschland, die ihre stehenden Heere in letzter Zeit ausgiebig erhöht haben, ist nicht zutreffend; denn Oesterreich verfügt nicht über die reichen Hilfsquellen dieser beiden wirtschaftlich hochstehenden Länder, es kann und darf sich daher nicht in einen militärischen Wettstreit mit diesen zwei wirklichen Großmächten einlassen. Wenn unsere leitenden Minister, welche berufen wären, die allgemeine Volkswohlfahrt gegenüber der Großmachtspielerei gewisser Kreise zu verteidigen, nicht den Mut gefunden haben, der Militärverwaltung ein: „Bis hierher und nicht weiter!“, zuzurufen, so muß das Abgeordnetenhaus seine Pflicht erfüllen, indem es durch sein Botum verhindert, daß dem Moloch Militarismus neuerlich wieder unerschwingliche Opfer gebracht werden. Unser Abgeordnetenhaus ist kein Staatsrat, sondern eine Volksvertretung; es hat daher die Volksinteressen jederzeit über die Staatsinteressen zu stellen. Allein die Erhöhung der Wehrmacht liegt nicht einmal im wirklichen Interesse des Staates; im Gegenteil, der Staat müßte schwer darunter leiden, wenn in einer Zeit des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges die unproduktiven Ausgaben für Exerzierplatz- und Manöverspielereien gleich um ungezählte Millionen hinaufgetrieben würden!

Wie mühsam müssen unsere Volksvertreter sich ein kleines Stämmchen für die so notwendige Gewerbeförderung erkämpfen, welche Schwierigkeiten macht der Herr Finanzminister, sobald es gilt, der schwer um ihre Existenz ringenden Land-

wirtschaft einige billige Erleichterungen zu verschaffen, wie lähmend tritt überhaupt die allösterreichische fiskalische Engherzigkeit gegenüber allen gesunden wirtschaftlichen Reformbestrebungen in die Erscheinung! Den Volkswünschen gegenüber sucht sich die Regierung mit dem stereotypen Hinweis auf die leeren Staatskassen zu drücken, während die militärischen Forderungen ins Unermessliche steigen können, ohne daß die allen Volkswirtschaften gegenüber betätigte Knickerei der Reichsfinanzverwaltung sich pflichtgemäß dagegen auflehnen würde. Unter solchen Umständen wird die Kriegsverwaltung es niemals lernen, sich mit ihren Bedürfnissen nach der Decke zu strecken und bei Aufstellung ihres Erfordernisses Rücksicht auf die Lage der Staatsfinanzen und auf die wirtschaftliche Volksnot zu nehmen. Wenn da nicht das Abgeordnetenhaus Wandel schafft, von der Regierung hat das Volk auch diesbezüglich keinen Schutz zu erwarten. Einmal muß dem fortwährenden Anwachsen der Militärlasten energisch ein Ziel gesetzt werden; je früher dies geschieht, desto besser wird es für Staat und Volk sein! Außerdem aber wird bei Beratung der Wehrevorlagen der Kriegsverwaltung eindringlich gesagt werden müssen, daß sie in Zukunft mehr Rücksicht auf billige Wünsche der Bevölkerung nimmt als bisher.

## Die wunderwirkende St. Benedikt-medaille.

Von Professor Nach, Leipzig a. G.  
 Es ist in Wahrheit unglaublich, was der Ultramontanismus dem Volke zu bieten wagt, um es zu versumpfen und in den Banden geistiger Finsternis und der Stupidität zu erhalten.

Da liegt vor mir ein Buch, betitelt: „Bedeutung, Ursprung und Privilegien der Medaille des heil. Benedikt“. Münster 1876. Es ist die deutsche Uebersetzung einer gleichnamigen, von dem im klerikalen Lager hochangesehenen Benediktiner-Abt Dom Prosper Guéranger verfaßten Schrift. Das Buch bringt zunächst die Abbildung der sog. Benedikt-medaille. Ihren Namen hat sie von dem 543 gestorbenen Stifter des ersten eigentlichen Mönchsordens, des „Benediktiner-Ordens“, Benedikt, geboren 480 in Nursia in Italien. Die Medaille stammt aber nicht etwa von Benedikt selbst her, sondern hat von ihm später nur ihren Namen erhalten. Auf der einen Seite trägt die Medaille eine Abbildung des heil. Benedikt mit der Umschrift: Crux S. P. Benedicti, d. h. Kreuz des heil. Vater Benedikt; auf der andern Seite ein Kreuz mit den Buchstaben J. H. S., d. h. Jesus, und eine Reihe anderer geheimnisvoller Buchstaben, deren Bedeutung erst durch eine nähere Erklärung verständlich werden kann: C. S. S. M. L.; d. h. Crux sacra sit mihi lux; deutsch: Das heil. Kreuz sei mir Licht. N. D. S. M. D.; d. h. Non draco sit mihi dux; deutsch: Nicht der Drache (Teufel) sei mir Führer. V. R. S. N. S. M. V.; d. h. Vado retro satana, nunquam suade mihi vana; deutsch: Weiche Teufel, nie rate mir Eitles. S. M. Q. L. L. V. B.; d. h. Sunt mala quae libas, ipse venena bibas; deutsch: Was du spendest, ist böse, trinke selbst das Gift.

Nun einige Auszüge aus der oben genannten Schrift. Dieselbe, selbstverständlich „mit kirchlicher Genehmigung“ herausgegeben, versichert: „Es ist Tatsache, daß diese Medaille wirksam angewendet wurde, 1. um Zaubereien und alle anderen teuflischen Einwirkungen zu zerstören; 2. um die Zauberei von einem Orte abzuhalten; 3. um die Tiere, die von der Pest oder Seuche angesteckt, oder von der Zauberei befallen sind, zu heilen; 4. um jedem Menschen, der vom Teufel versucht, betrogen oder geplagt wird, sicheren Schutz zu gewähren; 5. um die Befreiung eines Sünders zu erlangen. Ueberdies ist der vertrauensvolle Gebrauch dieser Medaille überaus wirksam 1. zur Zerföhrung jedes Giftes; 2. zur Verreibung der Pest; 3. zur Wiederherstellung der Gesundheit für jene, welche von Steinkrankheiten, Seitenstechen, fallender Sucht, Blutüberfüllung oder Blutspeien befallen sind; 4. für Weiber, damit durch den göttlichen Beistand die Kinder zur rechten Zeit und gesund geboren werden; 5. zum Schutz der Menschen vor dem Blitz; 6. zum Schutz jener, welche vom Ungewitter hart bedrängt sind“ u. s. w. (S. 132.)

Einige „tatsächliche Beweise und Proben“ der „wunderbaren Wirkungen“ dieser Medaille: „In einer Gegend von Burgund herrschte eine sonderbare Krankheit unter dem Vieh. Das Uebel wurde so heftig, daß die Kühe beim Melken statt Milch Blut gaben. Diese Tiere wurden wieder gesund, nachdem man ihnen Wasser zu trinken gegeben, in das man die Medaille des heil. Benedikt gelegt hatte“. (S. 58.) „Eine Frau in einem Spital der Unheilbaren war eine verstockte Sünderin und stieß ohne Unterlaß abscheuliche Reden und Gotteslästerungen aus, so daß man überzeugt war, sie sei vom Teufel besessen. Eines Tages fanden die barmherzigen Schwestern, als sie die Kranke aus dem Bette genommen, unter ihrer Matratze einen mit

sehr verdächtigen Gegenständen angefüllten Sack und legten an dessen Stelle eine Medaille des heil. Benedikt. Ohne Zweifel offenbarte dies der Teufel der Kranken, denn sie fuhr die Schwester heftig an und beklagte sich über die Wegnahme des Sackes. Man legte sie zu Bett. Plötzlich folgte auf ihr Gebeul eine auffallende Ruhe. Der Teufel war offenbar vertrieben worden“. (S. 65.) „Ein Weib hatte einen dem Trunke ergebenen Mann. Sie berührte die Flasche mit der Medaille. Als er daraus trank, spuckte er das Getrunkene aus, weil es ihm abscheulich schmeckte. Er ging in eine nahe Schenke, kam aber bald zurück und erklärte: Der Wein sei dort noch schlechter. Von jetzt an trank er nur Wasser. Das hatte einzig und allein die Benedikt-medaille gemacht“. (S. 76.) „Im Jahre 1863 zerbrachen täglich in einem Kloster mehrere Lampen und Trinkgläser auf ganz unerklärliche Weise. (Das war offenbar boshafter Teufelsputz, der die frommen Schwestern ärgern wollte.) Nachdem dieser Unfug mehrere Wochen gedauert hatte, versfielen die Schwestern auf den Gedanken, die Benediktusmedaille anzuwenden, und so tan blieb alles in schönster Ordnung“. (S. 63.) „In einem Hause in Rennes (Frankreich) trieben Teufel ihr Wesen. Die Hausbewohner ließen viele Messen für die Verstorbenen lesen, für den Fall, daß eine verstorbene Person durch solche Zeichen ihren Wunsch um Befreiung von den Schmerzen des Fegefeuers hätte kundgeben wollen. Allein die unheimliche Plage wollte nicht weichen. Da begann man, an den Türen eine Medaille des heil. Benedikt aufzuhängen, und alsbald wurde es völlig ruhig. Aber man hatte vergessen, eine solche geweihte Medaille auch an die Türe des Kellers zu befestigen. Die ganze Bosheit und Lücke der höllischen Geister schien sich nun hier vereinigt zu haben. So groß war der Lärm und das Getöse. Nun befestigte man auch

## Politische Rundschau.

**Der Reichsrat und die Zuckerbarone.** Ein tiefer Groll befeuert von jeher die Vertreter des deutschen Volks gegen die bevorzugte Stellung im Staate, die man den Zuckerfabrikanten eingeräumt hat. Die Deutschen, die ausgesprochene Wirtschaftspolitiker sind und die Parteipolitik nicht über Wirtschaftspolitik zu stellen vermögen, haben die vielen Millionen, die man den Zuckerfabrikanten unter dem Titel Ausfuhrprämien in den Taschen steckt, noch immer als ein schweres Unrecht an dem Volke empfunden. Die Steuerpolitik hinsichtlich des Zuckers hat ja dahingeführt, daß man in Oesterreich, dem Ursprungslande mit den Zuckerpreisen, in die Höhe ging, damit man nach wie vor so billig ausführen könne, daß der Engländer sein Vieh mit Zucker zu füttern vermag. Kommt noch hinzu, daß an dem kaiserlichen Zuckersteuersatz deutsches Blut klebt, so ist die seelische Grundlage des deutschen Grolles so ziemlich aufgedeckt. Die bestehende Erregung fand ihren explosiven Ausdruck durch die Nachricht, die Zuckerfabrikanten hielten im Budgetsaale des Abgeordnetenhauses eine Zuckerbörse ab, in der um die Höhe der Vergütung gefeilscht werde. Abg. Walz trat in seiner Eigenschaft als Ordner des Hauses, wie ein Redner bemerkte, gleich dem Erzengel Gabriel mit dem Flammenschwerte unter die Eindringlinge. Die Zuckerbarone wurden förmlich hinausgedrängt, wobei einige sozialdemokratische Abgeordnete sogar zu Tätlichkeiten schritten. Wenig Freude kann das tschechische Volk an seinen Abgeordneten haben, die sich als die Patrone der Zuckerbarone gaben.

**Die Mobilisierungsgerüchte entkräftet.** Landesverteidigungsminister Graf Welserheims erklärte vor dem Reichsrate, daß die Gerüchte von einer angeblich vorbereiteten Mobilisierung gänzlich unbegründet seien, da hierfür kein augenblicklicher Anlaß vorliegt. Die Mobilisierungspläne werden alljährlich fertiggestellt und wurde vielleicht das Gerücht dadurch veranlaßt, daß heuer eine neue Mobilisierungsverordnung erlassen werde. Der Minister wiederholte, daß keine Vorbereitung für die Mobilisierung stattgefunden und kein Anlaß hierfür vorhanden sei.

**Die dickfelligen Schönerianer** wollen sich von den Alpendeutschen nicht so leicht abschütteln lassen. Mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wäre, kleben sie nicht nur an ihren Mandaten sondern auch an den Alpenländern. Diesmal ist es Tirol, das beglückt wird. Der „Alpdeutsche Verein für die Ostmark“ veranstaltet Mittwoch, den 4. Februar, im Stadtsaale in Innsbruck eine Versammlung, in welcher Abg. Schönerer, Berger, Schall und Stein über die Sprachenfrage und die politische Lage sprechen werden.

dort eine Medaille — und sieh! Die teuflische Bosheit verließ endlich das Haus.“ (S. 90.) „Eine kranke Kuh wurde dadurch geheilt, daß eine Benediktusmedaille in das mit Mele vermischte Wasser getaucht und dies der Kuh zu trinken gegeben, außerdem im Stalle eine Medaille aufgehängt wurde.“ (S. 120.) „Eine von der Krähne befallene Kage wurde dadurch geheilt, daß täglich die Medaille in das Gefäß mit Wasser getaucht wurde, aus dem das Tier trank.“ (Ebenda.) In einer Stadt wollte der Gemeinderat eine Straße breiter machen und zu diesem Zwecke einen Teil einer von Wallfahrern stark besuchten Kirche der heiligen Jungfrau abbauen lassen. Man befestigte die die Medaille des heil. Benedikt am Fuße des Standbildes der heil. Jungfrau und wenige Tage nachher wurde der Baumeister, der den unglücklichen Gedanken gehabt hatte, das Haus Gottes zu verhöhnen, plötzlich krank und starb. (S. 93.) „Ein Herr G. wollte sein Haus einem Nachbar nicht verkaufen, weil dieser gottlose Bücher las und das Gerücht ging, er hätte sich und seine Frau dem Teufel verschrieben. Der Nachbar drohte, er werde ihn schon zum Verkaufe zwingen. Die Drohung ging schnell in Erfüllung. Unter dem Vieh des Herrn G. brach (jedemfalls durch teuflischen Einfluß) eine große Sterblichkeit aus. Die Milch der Kühe wollte sich nicht in Butter verwandeln lassen, obgleich man sie einigemal einen ganzen Tag rührte. Schaaren von Ratten fraßen alles im Hause. Nach Verlauf von zehn Jahren verkaufte Herr G. sein Haus und bezog ein anderes; aber sein Unglück schien sich noch verschlimmern zu haben. Zwar hatte die schreckliche Hausplage auf kurze Zeit nachgelassen, weil er infolge einer Erbschaft in seinem Hause ein Reliquientäschchen aufbewahrte, das eine Partikel des heiligen

**Das unwirklige gewalttätige Prag!** Der Typhus forderte weitere Menschenleben in Prag. Zu der erstaunlich hohen Zahl von 85 Krankheitsfällen sind im Laufe einer Woche nicht weniger als 60 neue Fälle hinzugezählt. Die Kliniken des Allgemeinen Krankenhauses sind mit Typhuskranken überfüllt, auch die Isolier-Spitäler sind mit Typhuskranken sehr stark besetzt. Diese, die Bevölkerung tief beunruhigende Sachlage sowie die Gährung unter den arbeitslosen Kreisen wird von gewissenlosen Aufwiegeln zu einer Deutschenbege ausgeführt, um die Aufmerksamkeit von den offenen Schäden der Gemeindeverwaltung abzulenken. Es steht zu befürchten, daß die Prager Schreckenstage eine Wiederholung erfahren.

**Neue Regimentsfahnen.** Ein Erbstück des österreichischen Einheitsgedankens, die österreichische Regimentsfahne will von uns Abschied nehmen. Bei dem Walle des schwarzgelben Fahnenentwurfes, das der Dichter erschaut, konnte er in die Worte ausbrechen: „In deinem Lager ist Oestreich!“ Die neue Zeit, die Zeit des Auseinandergehens erfordert neue Sinnbilder. Demnach hätten die Fahnenstangen die Farben des Hauses Habsburg, die Fahnen selbst seien auf beiden Seiten verschieden. Auf der einen Seite würden um einen in der Mitte stehenden Doppeladler die Wappen der österreichischen Kronländer Platz finden; am Rande wäre ein schwarzgelber Streifen angebracht. Auf der anderen Seite wäre ein Bild der Jungfrau Maria zu sehen, unter ihr zu beiden Seiten zwei Engel, die das ungarische Wappen tragen; auf dieser Seite wäre der Rand rotweiß-grün. Der „Magyarorszag“ meldet, daß der Monarch diese Pläne bereits genehmigt habe. Die alten Fahnen werden allmählich durch die neuen ersetzt werden.

**Der Ausgleich mit Ungarn und die Deutschen.** Das „Grazer Tagblatt“ befürwortet gegenüber den Ausgleichsvorlagen eine heftige und weitgehende Segnerschaft um den Kaufpreis für die deutschen Stimmen möglichst in die Höhe zu schrauben. Auch wir erachten es als ein Gebot der politischen Klugheit, uns mit dem Ausgleichswerke, das wir das einmahl noch schlucken müssen, so abzufinden, daß wir für unser Volk vorwiegend nationale Zugeständnisse herauszuschlagen. Das „Grazer Tagblatt“ meint: „Die Tschechen und ihre Verbündeten werden ihre Ausgleichestimmen nie und nimmer umsonst hergeben; die Art ihres Kaufpreises kauft man. Da müßten die Deutschen von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie nicht auch ihren Vorteil zu wahren wüßten. Die beste Parade ist immer der Hieb. Die Deutschen können vielmehr Wertvolleres bieten als die Tschechen, aber sie können auch mehr verhindern und zerschören, wenn man ihre Rechnung nicht salbiert. In Oesterreich ist nach Recht und Vernunft jedes Volk sich selbst das

Medardus, des heiligen Aloisius, des heiligen Mammolinus und der heiligen Godebertha enthielt. Aber bald trieben die Teufel wieder ihr Unwesen. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er tauchte eine Benediktusmedaille ins Wasser, betete eifrigst zu Gott, wusch mit diesem Wasser die Mauern seines Hauses und die Türschwelle, und gab auch dem Vieh davon zu trinken. Weiter goß er auch einige Tropfen ins Butterfaß und 20 Minuten später bekam er die schönste Butter. Als eine seiner Kühe dem Tode nahe war, hing er eine Medaille um ihren Hals, und nicht lange nachher war sie wieder hergestellt. So waren in kurzer Zeit alle die schauerlichen Plagen, die ihn seit so vielen Jahren infolge der Bosheit der Teufel umlagert hatten, dank der Benediktusmedaille verschwunden.“ (S. 121 ff.)

Diese wenigen Proben dürften genügen. Also solch abergläubisches, hirnverbranntes Zeug, bei dessen Lesung dem halbwegs gesund und vernünftig Denkenden die Röte der Scham und des heiligen Zornes in die Wangen steigen muß, erkühnt sich der jesuitische Ultramontanismus als wahre, geschichtliche Tatsachen hinzustellen und dies unter dem Deckmantel der Religion, des Christentums!! Ist ein frecherer Mißbrauch, eine frelere Beleidigung dieser beiden erhabenen Begriffe möglich, ist es stüllich zulässig, angesichts dieser mit gerade fieberhafter Eile betriebenen pöflichen Verdrummung des armen Volkes zu schweigen? Wann wird endlich dieses systematisch irreführende Volk, vor all m unter d e u t s c h e s Volk erwachen und das Joch seiner eifstigen, religiösen und stüllichen Verderber abschütteln? Lange genug hat die Nacht gedauert, es ist hohe Zeit, ja höchste Zeit, daß es endlich Tag wird!

Nachdruck aus der Zeitschrift „Los von Rom“.

nächste, die deutschen Interessen sind aber nebenbei auch die des Staates.

**Das Schreckensregiment in Ungarn.** Der deutsche Schriftleiter Arthur Korn, der angeblich wegen Veröffentlichungen gegen die „ungarische Staatseinheit“ zu schwerer Kerkerhaft verurteilt worden war, hat das Nichtigkeitsverfahren eingeleitet. Die königliche Kurie hat das Nichtigkeitsgesuch einfach zurückgewiesen.

**Ludwig, der Bayer.** Prinz Ludwig von Bayern, der schon einmal durch eine Rede Befreunden erregt hat, in der er mit Sigl in einen Wettbewerb um Preußen-Feindseligkeit trat, hat jüngst eine Rede gehalten, in der er sich in Belehrung über Untertanentreue der Deutschen in den Nachbarstaaten gefiel. Es ist doch recht betrübend für den national empfindsamen Deutschen, daß sich die reichlichen Partikularisten zu Anwälten der deutschfeindlichen, österreichischen Staatsraison verdingen.

**Die Lage in Makedonien.** Das französische Selbstbuch über Makedonien hebt den hohen Ernst der Lage hervor, der wahrscheinlich noch im Frühjahr den offenen Ausbruch der Feindseligkeiten erwarten läßt.

**Erste Nachrichten aus der Türkei.** Bulgargarische Meldungen besagen: Die Nachrichten, die aus Konstantinopel und aus den übrigen Städten der europäischen Türkei eintreffen, sind sehr beunruhigend. Mit Bestimmtheit wird behauptet, daß der Sultan den Raschlägen der Kriegspartei im Yıldiz Gehör schenke. Infolgedessen findet auch die Zusammenziehung einer sehr starken türkischen Armee in Adrianopel und an der makedonischen Grenze statt. In einigen hier gut unterrichteten Kreisen meint man, die Türkei werde demnächst einen ersten Schritt unternehmen.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag den 1. Februar vormittags um 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt.

**Evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald.** Montag den 2. Februar nachmittags um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr findet in Smrekers Saal ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, zu dem jedermann freien Zutritt hat.

**Gillier Männergesangsverein.** Wie verlautet, veranstaltet der Gillier Männergesangsverein am heurigen Aschermittwoch, d. i. 25. Februar, in den sämtlichen Kasinofokalitäten einen großartigen Karrenabend, zu welchem zahlreiche auswärtige und einheimische Kräfte ihre Mitwirkung bereits zugesagt haben. Allgemein wird dieser Gedanke mit Freuden begrüßt, da sich ähnliche Veranstaltungen seit Jahren großer Beliebtheit erfreuen und daher hiemit einem allgemeinen Wunsche entsprochen wird. Da auch für die Tafelfreunden in bester Weise vorgeesehen ist, und absolut keine „Wurzerei“ stattfinden soll, verspricht der Abend, in dessen Einzelheiten wir heute noch nicht eingehen können und dessen Ueberraschungen wir auch nicht preisgeben dürfen, recht zahlreich besucht zu werden. Da unsere liebenswürdigen Damen diesmal von der Plage der dienstbaren Geister höherer Ordnung, zu der Festlichkeiten sie oft bestimmen, befreit werden sollen, so ergeht an dieselben die herzliche Bitte, dafür eine recht ergiebige Portion Humor mitzubringen und in Maske oder scherzhaftem Kostüm zu erscheinen. Ueber die getroffenen Vorbereitungen zu dem hoffentlich genussreichen und ultigen Abend werden wir noch berichten.

**Der Friedhofsverkauf.** Wer etwa glaubte, die Angelegenheit des Verkaufes Maximilian-Friedhofes seitens des Abtes Degradi an die slovenische Partei würde nur zu einer vorübergehenden Erregung der Gemüter führen, dem Strohfeuer vergleichbar, das wohl hoch aufflammt, doch bald in sich selbst zusammensinkt, den mußten die Tatsachen eines anderen belehren. Immer weiter greift die Erbitterung der Bevölkerung um sich, immer heftiger ringt sie nach Ausdruck, getragen vorzüglich von den Frauen, deren Herz geschwellt ist voll Bitterkeit über den rohen Eingriff in geheiligte gewöhnliche Gefühle und unverständigerweise noch geschürt durch die hohnvollen, herausfordernden Auslassungen des Marburger bischöflichen Amtsblattes und durch namenlose Zuschriften, die ihren Ursprung nur zu deutlich erkennen lassen. Durch Schadenfreude verzerrte Fragen grüßten uns von den Feinden unserer Stadt entgegen. Man reißt sich die Hände, der Schuß sitzt im Schwarzen. Die Art und Weise, in der die fanatisch slovenisch-nationale

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 5

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

## Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten!

„Natürlich mußte er die Sache so ansehen,“ sagte Wilson bedächtig; „ich verstehe nur nicht, warum er nicht gleich gestern abend für das Nötige gesorgt hat, und wie er zugeben konnte, daß du einen solchen Fall vor Gericht brachtest, gleichviel ob vor oder nach dem Duell. Das sieht ihm gar nicht ähnlich. Wie ist es nur zugegangen?“

„Ganz einfach — er hat keine Silbe davon gewußt. Als ich gestern abend nach Hause kam, schließ er schon.“

„Und du hast ihn nicht aufgeweckt? — Wie unrecht war das!“

Also, selbst hier fand Tom nur schlechten Trost. Er rückte unruhig auf dem Stuhl hin und her. „Ich konnte es nicht über mich bringen, es ihm zu sagen. Er ging bei Tagesanbruch mit Pembroke Howard auf den Fischfang, und ich dachte, man würde die Zwillinge ins Loch stecken. Daß sie für solche Niederträchtigkeit mit einer lumpigen Geldstrafe fortkämen, hätte ich mir nicht träumen lassen. Warf man sie aber ins Stadtgefängnis, so waren sie entehrt, und ein Duell mit solchen Leuten würde Onkel weder von mir gefordert noch überhaupt gestattet haben.“

„Wahrhaftig, Tom, ich muß mich in deiner Seele schämen! Wie hast du nur so gegen deinen guten, alten Onkel handeln können? Da meine ich's doch weit besser mit ihm als du. Wäre ich über alle Umstände unterrichtet gewesen, so würde ich dafür gesorgt haben, daß die Sache nicht vor Gericht kam, bis ich sie ihm gemeldet hatte, damit er standesgemäß verfahren konnte.“

„Ist das dein Ernst?“ rief Tom mit lebhafter Ueberraschung. „Und es war doch dein erster Rechtsfall; auch weißt du sehr wohl, daß Onkel überhaupt nicht vor Gericht gegangen wäre. Dann hättest du noch lange auf einen Prozeß warten können. Und trotzdem hättest du das wirklich getan?“

„Ganz gewiß.“

Tom sah ihn eine Weile an, dann schüttelte er mitleidig den Kopf.

„Meiner Treu, du wärst es imstande gewesen. Querkopf Wilson, ich glaube wahrhaftig, du bist der törichtste Mensch, der mir je vorgekommen ist.“

„Sehr verbunden.“

„Keine Ursache.“

„Also, dein Onkel hat verlangt, du sollst dich mit dem Italiener schlagen und du willst nicht! Du entarteter Sprößling eines ehrenwerten Stammes, schämst du dich denn gar nicht?“

„O, das ist mir alles ganz einerlei, nun das Testament zerrissen ist.“

„Sage mir die Wahrheit, Tom — hat Herr Driscoll sonst keinen Grund zur Unzufriedenheit mit dir, als daß du aufs Gericht gegangen bist und dich nicht schlagen willst?“

Bei dieser Frage beobachtete Wilson den jungen Menschen genau, aber Tom verzog keine Miene und entgegnete gelassen:

„Nein, er hat keine andere Klage gegen mich, sonst wäre er gestern damit herausgerückt, denn er war in nichtswürdiger Laune. Er hatte die beiden Hausnarren in der Stadt herumkutschiert, um ihnen alle Sehenswürdigkeiten zu zeigen, und als er nach Hause kam, konnte er seines Vaters alte, silberne Uhr nicht finden, die immer nachgeht und auf die er so große Stücke hält. Er hatte sie zuletzt vor drei oder vier Tagen in der Hand gehabt und wußte nicht, wo sie hingeraten sein könne. Als ich dazu kam, war er schon in großer Aufregung und wurde ganz wütend über meine Aeußerung, daß sie wahrscheinlich nicht verlegt, sondern gestohlen wäre. Er nannte mich einen Dummkopf, was mir ein Beweis war, daß er selbst schon an die Möglichkeit gedacht hatte, aber es sich nicht eingestehen wollte, weil bei verlorenen Sachen eher eine Wahrscheinlichkeit ist, daß sie sich wiederfinden, als bei gestohlenen.“

Wilson pfiff vor sich hin. „Da kommt also noch einer auf die Liste.“

„Noch einer — was für einer?“

„Noch ein Diebstahl.“

„Ein Diebstahl?“

„Jawohl. Die Uhr ist nicht verloren, sie ist gestohlen. In der Stadt ist wieder ein förmlicher Raubzug gehalten worden, ganz auf dieselbe geheimnisvolle Art, wie schon früher einmal.“

„Unmöglich!“

„Es steht felsenfest. Hast du selbst gar nichts vermisst?“

„Nein. Das heißt, ich konnte meinen silbernen Bleistifthalter nicht finden, den ich von Tante Pratt zum letzten Geburtstag geschenkt bekam —“

„Der ist gewiß gestohlen, du sollst es sehen.“

„Bewahre! — Als mein Onkel so böse wurde, weil ich sagte, die Uhr wäre gestohlen, ging ich in mein Zimmer hinauf und sah nach meinen Sachen. Da fehlte mir der Bleistifthalter, aber ich hatte ihn nur verlegt und fand ihn wieder.“

„Und sonst vermisstest du wirklich nichts?“

„Wenigstens nichts von Belang. Ein einfacher Goldring, der etwa drei Dollars wert ist, war mir verschwunden, aber er wird gewiß bald zum Vorschein kommen, wenn ich noch einmal nachsehe.“

„Ich bin überzeugt, daß du ihn nicht wiederfindest. Der Dieb hat ihn gestohlen. — Herein!“

Der Friedensrichter Robinson, Buckstone und Jim Blake der städtische Polizeibeamte, traten ins Zimmer. Nachdem sie Platz genommen hatten, drehte sich die Unterhaltung eine Zeitlang zweck und ziellos um das Wetter und ähnliches, bis Wilson sagte:

„Denken Sie sich, die Liste der Diebstähle, die in unserer Stadt begangen worden sind, hat sich abermals um zwei vermehrt. Herrn Driscolls alte silberne Uhr ist verschwunden, und Tom sagt mir eben, daß er einen goldenen Ring vermisst.“

„Es ist eine abscheuliche Geschichte,“ meinte Robinson, „die mit jedem Tage schlimmer wird. Bei den Hankes, den Dobsons, den Pelligrews, den Ortons, den Grangers, den Hales, den Fullers, den Holcombs, kurz bei sämtlichen Leuten, die in Patsy Coopers Nachbarschaft wohnen, ist allerlei entwendet worden. — Teelöffel, Schmuckgegenstände und sonstige Wertsachen, die sich leicht mitnehmen lassen. Es liegt auf der Hand, daß der Dieb die Gelegenheit benützt hat, um die unbewachten Häuser zu plündern, als alle Welt bei dem Empfang war, und die Neger am Zaun herumlungerten, weil sie auch etwas zu sehen bekommen wollten. Patsy ist ganz trostlos darüber, um der Nachbarn willen und besonders auch wegen ihrer fremden Mieter. Vor Kummer

über den Schaden der andern findet sie kaum Zeit, ihre eigenen Verluste zu beklagen.“

„Wir haben es ohne Zweifel noch immer mit dem alten Dieb von neulich zu tun,“ sagte Wilson.

„Konstabler Blake ist anderer Meinung.“

„Und ich habe recht,“ sagte Blake. „Bei den früheren Malen war es ein Mann; das weiß die Polizei aus sicheren Anzeichen, obgleich sie seiner nicht habhaft geworden ist, aber diesmal ist's eine Frau.“

Wilson mußte sogleich wieder an das geheimnisvolle Mädchen denken, das ihm fortwährend im Sinne lag; es war jedoch von einer andern Person die Rede.

„Jawohl,“ fuhr Blake fort, „eine alte Frau mit krummem Rücken und einem Deckkorb am Arm. Sie ist ganz schwarz gekleidet und hat einen dichten Schleier vorgebunden. Gestern sah ich sie in das Fährboot steigen; sie wird wohl in Illinois zu Hause sein. Mag sie aber wohnen, wo sie will, ich werde sie schon ausfindig machen, davor ist mir nicht bange.“

„Wie kommen Sie denn darauf, sie für die Diebin zu halten?“

„Nun, erstens habe ich sonst niemand im Verdacht und zweitens hat mir ein Karrenmann, ein Neger, der gerade des Weges fuhr, gesagt, er hätte sie in verschiedenen Häusern hineingehen sehen, und in jedem von diesen Häusern war gestohlen worden.“

Gegen diese schlagenden Beweise fand niemand etwas einzuwenden. Alle schwiegen eine Weile nachdenklich, dann sagte Wilson:

„Ein Gutes ist doch dabei. Den kostbaren indischen Dolch des Grafen Luigi kann die Diebin weder verkaufen noch versetzen.“

„Du meine Güte,“ rief Tom, „ist der auch gestohlen?“

„Jawohl,“

„Das nenne ich einen guten Fang! Aber weshalb kann sie das Messer weder verkaufen noch versetzen?“

„Weil die Zwillinge ihren Verlust überall den Pfandleihern und der Polizei angezeigt haben. Als sie gestern abend von der Versammlung der „Freiheitsöhne“ zurückkamen, waren inzwischen eine Menge Diebereien ruchbar geworden und Tante Patsy war außer sich vor Sorge, es möchte ihnen auch etwas abhanden gekommen sein. Sie entdeckten auch gleich, daß das Dolchmesser verschwunden war. Der Fang war wohl gut, aber der alten Frau kann er wenig nützen, weil man sie ohne Frage festnehmen wird.“

„Ist denn eine Belohnung ausgesetzt worden?“ fragte Buckstone.

„Ja, fünfhundert Dollars für Rückgabe des Messers und außerdem noch fünfhundert für Einbringung des Diebes.“

„Was für eine dumme Idee,“ rief der Konstabler.

„Der Dieb wird sich wohl hüten, jemand mit dem Dolch zu schicken oder ihn selbst zurückzubringen, um sich erwischen zu lassen. Und welcher Pfandleiher würde sich wohl nicht die Gelegenheit zu nütze machen —“

Niemand beobachtete Tom in diesen Augenblick, sonst hätte die aschgraue Farbe seines Gesichts jedem auffallen müssen. „Ich bin verloren,“ dachte er verzweiflungsvoll. „Wie soll ich meine Schulden bezahlen? Für meine übrige Beute bekomme ich kaum die Hälfte der Summe. Ich weiß weder aus noch ein — ich bin rettungslos zu Grunde gerichtet und zwar auf immer. Was fange ich nur an?“

„Urteilen Sie nur nicht zu schnell,“ sagte Wilson zu Blake. „Ich habe selbst gestern um Mitternacht einen Plan für die Zwillinge erfunden; um zwei Uhr morgens war er fix und fertig. Die Eigentümer werden ihr Dolchmesser zurückbekommen, und dann sollen Sie, Herr Blake, auch erfahren, wie wir es bewerkstelligt haben.“

Diese Aeußerung erregte große Neugier.

„Spannen Sie uns doch nicht so auf die Folter, Wilson!“ sagte Buckstone. „Ich gestehe, es wäre mir sehr lieb, wenn Sie uns im Vertrauen mitteilen wollten —“

„Das würde ich gern tun, hätte ich nicht mit den Zwillingen verabredet, daß wir den Plan geheim halten wollen. Aber, verlassen Sie sich darauf, es wird nicht drei Tage dauern, bis sich jemand um die Belohnung bewirbt. Dann sollen Sie sowohl den Dieb als das Messer zu sehen bekommen.“

Dem Konstabler ging die Sache sehr im Kopfe herum. „Wir wollen's hoffen,“ sagte er enttäuscht; „möglich wäre es ja am Ende. Aber, wie Sie's anstellen wollen, weiß ich wirklich nicht, das geht über mein Verständnis.“

Etwas weiters schien nun niemand mehr über den Gegenstand sagen zu wollen. Das Gesprächsthema war erschöpft. Nachdem alle eine Weile geschwiegen hatten, kündigte der Friedensrichter dem erstaunten Wilson an, daß er sowohl wie Buckstone und der Konstabler, Bevollmächtigte der demokratischen Partei seien und gekommen wären, um ihn zu bitten, bei der bevorstehenden Bürgermeisterwahl als Kandidat aufzutreten. Noch nie zuvor war Wilson überhaupt von irgend welcher Partei einer Aufmerksamkeit gewürdigt worden; so betrachtete er denn den gegenwärtigen Antrag als einen Schritt vorwärts, als eine Anerkennung seines ersten öffentlichen Auftretens und war hoch erfreut, daß er sich endlich an den städtischen Arbeiten und Angelegenheiten beteiligen sollte. Er nahm die Kandidatur mit Dank an; die Abgesandten entfernten sich wieder, und Tom Driscoll folgte ihnen.

## Fünfundzwanziges Kapitel.

Während Wilson die Vertreter der demokratischen Partei höflich hinausbegleitete, trat zur nämlichen Zeit Pembroke Howard drüben in das Nachbarhaus, um Bericht zu erstatten. Der alte Richter saß hoch aufgerichtet im Lehnstuhl und erwartete ihn mit ernster Miene.

„Nun, Howard — was für Nachricht bringst du?“

„Die beste, die man sich wünschen kann.“

„Der Italiener nimmt die Herausforderung an, nicht wahr?“ Driscoll's Auge bligte in froher Kampfeslust.

„Zatwohl, mit dem größten Eifer.“

„Wirklich? — nun das freut mich — das gefällt mir. Wann soll das Duell stattfinden?“

„Jetzt gleich. Auf der Stelle. Noch heute abend. Ein herrlicher, ein ganz vortrefflicher Mensch!“

„Ein wahrer Prachtjunge! Es ist ja eine Ehre und Freude, sich mit dem jungen Mann zu schließen. Gehe nur schnell zu ihm und bringe alles ins reine — sage auch, ich lasse mich ihm bestens empfehlen. Wahrhaftig, du hast ganz recht — ein vortrefflicher Mensch!“

„Ehe noch eine Stunde vergeht, findest du ihn auf dem wüsten Platz zwischen Wilsons Wohnung und dem Gespensterhaus; ich bringe auch meine eigenen Pistolen mit,“ sagte Howard davoneilend.

In erregter und doch befriedigter Stimmung ging der Richter eine Weile im Zimmer auf und ab; plötzlich stand er aber betroffen still — er dachte an Tom. Zweimal näherte er sich seinem Schreibpult und wandte sich um, endlich sagte er einen Entschluß.

„Vielleicht ist dies meine letzte Nacht auf Erden,“ sagte er nachdenklich; „ich darf die Sache nicht dem Zufall überlassen. Er ist ein unwürdiger Mensch, ein großer Nichtsnutz — aber, zum Teil bin ich selbst schuld daran. Mein Bruder hat ihn mir auf dem Totenbette anvertraut, und statt ihn streng zu erziehen und einen Mann aus ihm zu machen, habe ich ihm durch übermäßige Nachsicht geschadet. Wenn ich ihn nun zu guterlezt verstoße, so füge ich zu meiner Pflichtversummung nur noch ein neues Unrecht hinzu. Schon einmal habe ich mich mit ihm ausgesöhnt, und diesmal würde ich ihn erst einer langen und schweren Prüfung unterwerfen, bevor er meine Verzeihung erhielte. Nein, der Ausgang des Duells ist ungewiß. Deshalb will ich mein Testament wieder aufsetzen. Bleibe ich am Leben, so verberge ich es vor ihm; er soll nichts davon erfahren. Ich sage ihm nicht eher etwas, bis er sich gründlich bessert und ich sehe, daß seine Sinnesänderung von Dauer ist.“

Nun griff der Richter unverweilt zur Feder und machte den vermeintlichen Neffen wieder zum Erben seines Vermögens.

(Fortsetzung folgt.)

# Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

## Im Kampfe.

Wir stehen auf dem Posten,  
Wir stehen Tag und Nacht.  
Die Flinte darf nicht rosten,  
Hab Acht du deutsche Wacht!

Der Slave schleicht im Dunkel  
Und liegt im Hinterhalt.  
Den Lauf wir sehen funkeln,  
Vorwärts mit Sturmgewalt!

\* \* \*

Am Himmel fern  
Der Morgenstern.  
Ein Schuß! Der Posten ruft  
Laut: „Halt! Wer da!“  
Der Feind ist nah,  
Es zittert Kampfeslust.

„Faßt das Gewehr!  
Kein Zaudern mehr.  
„Gebt Feuer!“ Gut gezielt!  
Wir weichen nicht  
Dem Slaven-Wicht.  
Um Leben, Tod gepielt!

Karl Pröhl.

## Ins Album.

Samme dich zu jeglichem Geschäfte;  
Nie zersplittere deine Kräfte.  
Bodenstedt.

Alles, was als das Beste dir erscheint,  
sei dir ein unverbrüchlich Gesetzt!

Epiklet.

Jedes Ding hat zwei Handhaben; mit  
der einen ist's zu tragen, mit der andern  
nicht.

Epiklet.

Nicht das Klar Erkannte, vom Verstand  
Verdaute, sondern das nur Geahnte, nur  
dunkel Erschaute hat im Menschenleben  
die meiste Wirkung.

Desjouis.

Leidenschaft ist der einzige Redner, wel-  
cher immer überzeugt.

Rochefoucauld.

Das ist der im Leben gefährlichste  
Stolz, der nicht aus eigener Werthschätzung,  
sondern aus fremder Geringschätzung her-  
vorgeht.

Grillparzer.

## Gegen rissige und rote Hände.

Ein fingerlanges, gut ausgewässertes Stück  
Kindermark, zwei bis drei, wenn mög-  
lich Borsdorfer Aepfel, ein Teelöffel Honig,  
ein Teelöffel Glycerin und einige Tropfen  
Rosen- oder Mandelöl. Das Mark wird  
ausgelassen und durch ein Haarsiebchen  
gegeben, unterdessen hat man die Aepfel  
sorgfältig gebraten und das weiße Fleisch  
mit einem silbernen Löffel herausgenom-  
men. Dies wird zuerst mit dem Mark  
verrührt, nach und nach der Honig und  
zuletzt dies Öl dazugegeben. Alles wird  
so lange nach einer Seite gerührt, bis es  
sich cremartig verbunden hat. In kleinen  
Porzeliandöschen läßt sich diese Hände-  
pomade lange aufbewahren. — Statt  
Kindermark nehme man gegen Frost an  
Fingern und Handflächen ausgelassenes  
Hasenfett. Die Hände werden abends mit  
der Pomade eingerieben und Lederhand-  
schuhe während der Nacht darübergezogen.

**Den Fliegenschmutz** von vergoldeten  
Wiberrahmen entfernt man dadurch, daß  
man eine Zwiebelschnitte in Alkohol taucht  
und damit über den Schmutz leicht und  
vorsichtig hin und her wischt.

**Messerpuzen.** Hausfrauen und ein-  
zelne Damen, die sich viele wirtschaftliche  
Arbeiten allein besorgen und auf ihre  
möglichst schnelle Abwidlung bedacht sind,  
sollten das Puzen der Messer auf dem  
Puzbrett ganz einstellen. Bei weitem be-  
quemer und in der halben Zeit erhält man  
blanke Messer, wenn man die Klinge  
flach auf den Tisch legt (Leder- oder  
Papierunterlage), einen Korken mit Wasser  
befeuchtet, in geschabten Puzstein taucht  
und damit die Messer fest abreibt. Bei  
hartnäckigen Flecken nehme man etwas  
Spiritus zu Hilfe.

**Verfengte Wäsche.** Dieselbe be-  
reitet den Hausfrauen stets Aerger. Gegen  
diesen Schaden hilft eine Lösung aus  
100 Gramm Chlorkalk und 900 Gramm  
heißes Wasser. Sobald die Mischung klar  
geworden, tauche man eine reine Lein-  
wand oder Watte in dieselbe ein und be-  
streiche damit die verfengte Stelle. Ist die  
Wäsche gestärkt, so muß die Stärke vorher  
durch Chlorkalklösung beseitigt werden.  
Nach Verschwinden des Sengflecks wasche  
man mit kaltem Wasser die Chlorkalk-  
lösung aus der wieder weiß gewordenen  
Stelle oder Wäsche aus.

**Mürber Kaffeeluchen.** Man schlägt  
375 Gramm geklärte Butter zu Schaum,

rührt drei Eier, drei Eidotter, 250 Gramm  
Zucker, 375 Gramm feines Mehl und die  
auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone  
dazu, verreibt alles eine Stunde lang  
nach einer Seite hin, mischt zuletzt noch  
zwei knappe Kaffeelöffel von Hirschhorn-  
salz bei, streicht den Teig auf ein gebut-  
tertes Backblech fingerdick auf, überstreut  
ihn mit Zucker und gehackten Mandeln  
und bädt den Kuchen bei ziemlicher Hitze.

**Konservierung der Farben in der  
Wäsche.** Essig sogleich zur Waschröhre  
gegeben, erhält blaurote und grüne, zum  
letzten Wasser gegeben, stellt er veränderte  
hochrote Farben wieder her. Soda erhält  
purpurrot und bleibbar; reine Pottasche  
erhält und befestigt schwarz auf reiner  
Wolle. Ist die Farbe durch Saucen ver-  
ändert, so stellt Salmiakgeist, mit zwölf  
Teilen Wasser verdünnt, sie wieder her;  
ist sie durch Alkalien verändert, so stellt  
Essig sie wieder her.

„Frische Eier, gute Eier!“ sagte  
meine Mutter, wenn ich mit meinen Schul-  
aufgaben die lange Bahn suchen wollte.  
Sie hatte recht; die frische Tat ist die  
rechte, d. h. die nicht allzu lange aufge-  
schobene. Ganz im Einklang mit obigem  
sagt ein anderes Sprichwort: „Der Schieb-  
auf macht den Weg doppelt und kommt  
doch zu spät,“ und ein anderes: „Der  
Heut' nicht ist morgen Lumpensammler ge-  
worden.“ In allen diesen Sprichwörtern  
und sprichwörtlichen Redensarten bringt  
eines heraus, das nämlich: „Wolle nicht  
morgen tun, was du heute tun kannst.  
Wie ist's so gut ruh'n nach getaner Ar-  
beit!“ In's weggetan, was geschehen muß,  
so wird die Seele leicht; ich gewinne Zeit  
für ein anderes; ich bin um einen guten  
Schritt weiter und habe die Zeit ausge-  
tauft.

**Kleiner Irrtum.** Ein Notar wird  
aufs Land gerufen, um ein Testament  
aufzunehmen. Der im Bett liegende Bauer  
diktiert, und als alles fertig, erhebt sich  
der Notar, um zu gehen. In demselben  
Augenblicke richtet sich auch der robuste  
Landmann auf seinem Lager in die Höhe  
und fragt: „Kann ich nun auch aufstehn?“  
— Notar: „Ja, sind Sie denn nicht krank?“  
— Bauer: „Mir fehlt nix! I hab' nur  
'glaubt, beim Testamentmachen muß ma'  
im Bett liegen!“

„Südtiroler Presse“, durch deren Mund der Cillier Abt zu uns spricht, zu dem Schaden der Cillier noch den Spott und Hohn hinzugefügt, wirkt geradezu aufreizend. Man wiegt sich so im Hochgefühl des Triumphes über die Stadt, daß man den Gedanken, sein Unrecht einzusehen und den unglückseligen Kaufvertrag der berechtigten Erregung zum Opfer zu bringen, weit ab von sich getan hat, daß man sogar weiter geht und den Staatsanwalt aneifert, unsere Anklagen zu beschlagnahmen. Das wäre freilich bequem. Es ginge uns, wie dem armen, gefolterten Tiere, dem der Vivisektor in dem Leibe herumschneidet, während er ihm mit Klammern den Mund verschließt, um sein Eröhnen zu unterdrücken. In welcher tödlichen Verlogenheit und unanständiger Weise die „Südtiroler Presse“ den Abt von jeder Schuld reinzuwaschen sucht, geht aus der letzten Nummer des Blattes hervor. Man kann es nicht anders als nackten Hohn nennen, wenn es da heißt, der Abt habe den Maximilian-Friedhof nur angeblich an die Slovenen verkauft. Wem soll da Sand in die Augen gestreut werden? Eine Beweisführung mit solchen Mitteln der Lüge richtet sich von selbst. Das Blatt gibt selbst zu, daß die Bürger sich in ihren religiösen Gefühlen verletzt fühlen, allein die Schuld wird nicht dem Abte aufgebürdet, sondern „gegnerischen Gegnern“. Also das Karnickel hat angefangen! Man will die Sache für die Fernstehenden so gestalten, als wenn die Zeitungen sich den angeblichen Friedhofsverkauf aus den Fingern gezogen hätten, um dem Abte — oder wie es im mißhandelten Deutsch der „Südtiroler“ heißt, — dem Abten, der ja nach dem eigenen Geständnisse des Blattes der bestehende Mann der Untersteiermark sein soll, neue Antipathien zu erwecken. Zu welchen Ungeheuerlichkeiten man sich verstreigt, um den Cilliern zu allem Ueberdruß noch den Hohn fühlen zu lassen, zeigen die folgenden wörtlich angeführten Stellen des südtiroler Schmähartikels: „Eine gewisse Clique kann nicht begreifen, daß der Abt von Cilli, der jeden Augenblick von ihr an seiner Ehre angegriffen wird, obschon er dazu nicht die geringste Veranlassung bietet, die Realität ihr nicht am Präsentiereller entgegengebracht hat. Hat der Mann nicht alles getan, was ein unparteiischer und billig denkender Stadtpfarrer tun konnte? Ist nicht für die religiösen Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung von Cilli ebenso gesorgt, wie für die der slovenischen? Haben sie nicht ihre Kirche und ihren Gottesdienst? Haben sie nicht ihre deutschen Predigten? Soll Abt Ogradi, der ein geborener Slovene ist, als Stadtpfarrer von Cilli sich vielleicht auf die Seite jener Partei stellen, deren Leidorgan die „Deutsche Wacht“ ist? Hat der Mann je ein Volk gegen das andere aufgehört und sich nicht von der Politik ganz fern gehalten?“ Man sieht förmlich die spöttisch verzogenen Mienen des Aufsatzschreibers, als er diese Worte zu Papier brachte, durch die Zeilen hindurch leuchten. So etwas kann man für unsere Antipoden schreiben, aber nicht für uns Cillier, die wir unseren Abt durch und durch kennen gelernt haben. Weil sachliche Gründe nicht zur Verfügung stehen, so behilft man sich mit Unterstellungen, die wohl von geriebener jesuitischer Schlaueit, aber von keinem Körnchen christlicher Wahrheitsliebe Zeugnis ablegen. So stellt man die Sache dar, als ob sich die Cillier gegen den Verkauf des Maximiliankirchleins sträubten, um dann sagen zu können: „Es ist weiters nicht richtig, daß die ganze Realität verkauft wurde, weil ja die Kirche gar nicht veräußert ist.“ Von einer Kirche war aber bisher noch gar nie die Rede. Ein ebenso schlauer Trick ist die Behauptung, die Cillier hätten in ihrer Beschwerde verschwiegen, daß der eigentliche Friedhof nur ein Drittel der verkauften Gründe ausmache, nebstbei gesagt, eine dreifache Unwahrheit, die allein schon durch die Rede des Bürgermeisters in der Gemeinderatsitzung als solche entlarvt wird. Ja wird denn das pietätlose Hineinzerren einer Ruhestätte von Toten in den Nationalitätenstreit damit entschuldigt, wenn es sich um einige Gräber mehr oder weniger handelt? Es ist ein Armutszeugnis für die geistlichen Herren, daß Laien ihnen eine Vorlesung über Schonung der Gefühle der Pietät halten müssen. Der ganze Fall bietet überhaupt ein trauriges Schauspiel. Wir sehen Geistliche, Priester trampfhaft bemüht, dem Volke die Gefühle der Ehrfurcht vor Grabstätten auszureden, sie schrecken sogar davor nicht zurück, die Pietät als Gewohnheit zu beschimpfen. Das ist eine Geis-

lichkeit, die sich gewaschen hat! Dem Moloch Deutschenhaß wird alles, sogar die Scham vor sich selbst geopfert. Der springende Punkt ist und bleibt, daß der Abt Ogradi den Friedhof an Slovenen verschachert hat, ohne die Bürger von Cilli auch nur mit einer Silbe von der Freibietung zu verständigen. Man kann nicht einmal „verschachert“ sagen, denn wenn es dem Abte nicht um die Beriedigung gewisser Gefühle gegen die deutschen Cillier zu tun gewesen wäre, sondern nur um einen einträglichen Schacher, so hätte er bei der Freibietung den deutschen Konkurrenten heranziehen müssen, der es sich ein schweres Geld hätte kosten lassen. Das gerade aber wollte Abt Ogradi in schlauer, abgefeimter Weise verhindern. Wenn er sich heute auf den Unschuldigen hinauspielen will, so wollen wir seinem Gedächtnis etwas nachhelfen. Wir haben Kenntnis davon, daß er einige seiner Schäferlein hinsichtlich des Planes ins Vertrauen gezogen hatte, und daß diese den ausgeheckten Plan ganz richtig von vornherein als einen Cilli angetanen Schabernack oder vielmehr als das, als einen nach Cilli geführten Schlag empfunden haben. Abt Ogradi scheint es wirklich schon ganz vergessen zu haben, daß einst deutsche Bürger von Cilli den Hunger des armen Studenten Ogradi füllten.

**Cillier Turnverein.** Der Verein veranstaltet Sonntag nachmittags 1/2 Uhr einen gefelligen Ausflug durch den Schwarzwald zum Gastwirt Erjaug. Der Abmarsch erfolgt vom Café Merkur aus.

**Abt Ogradi in der Belenkung der slovenischen Presse.** Unter den vielen über das Vorgehen des Abtes Ogradi gegenüber Cilli aburteilenden Blättern, macht sich durch die Schärfe der gewählten Ausdrücke besonders die Troppauer „Deutsche Wacht“ bemerkenswert. Sie berichtet ihren Lesern über den Friedhofsverkauf unter der Aufschrift: „Gewaltsamkeit eines katholischen Geistlichen“. Das Blatt bedauert Cilli ob der blindwütigen Herzlosigkeit des nationalen Fanatismus, der sich an Cilli ansetzt.

**Für die Wärmende** haben gespendet: Frau Rebenuchen, Lunge; Frau Ingenieur Guttmann, ein Schaff Erdäpfel; Herr Seutschnig, Lunge; Herr Skoberne, Reis; Frau Ravnitar, ein Schaff Sauerkraut; Herr Walland, ein Sack Reis; Herr Regula, Brot; Herr Baurat Putta, 10 Kronen; Fr. Degen, 10 Kronen; Herr Grenta, Fleisch; Herr Smartshan, Brot; Frau Hauptmann Bischely, fünf Paar Schuhe. Herzlichen Dank und Bitte um weitere gütige Spenden.

**Die Renegaten der „Südtiroler Presse“.** Die Tschechen haben unter den Slovenen gute Schule gemacht. Mit der gleichen Unvorsichtigkeit, mit der die Tschechen, die einen Jungmann, Rieger, Herold und wie sie alle heißen mögen, zu den Besten ihres Volkes zählen, über jeden Deutschen herfallen, der einen slavisch klingenden Namen führt und ihn des Renegatentums zeihen, mit der nämlichen Unaufrichtigkeit geberden sich auch die südtiroler Pervaken. In welcher beispiellosen Weise hierbei zweierlei Maß angelegt wird, lehrt die letzte Nummer der „Südtiroler Presse“, in der höhnend das Deutschtum dreier Jahrlinger Bauern ob ihrer slavisch klingenden Namen angezweifelt wird. Wenige Zeilen später berichtet aber das Blatt von einer Veranstaltung des Grazer slovenischen Schulvereines, zu der eine Symphonie und ein Ringelmann und Schandler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Natürlich hat man es in diesem Falle nicht mit Renegaten zu tun.

**Ein weiser Rabe unter der südtiroler Geistlichkeit** scheint der neuernannte Pfarrer von St. Lorenzen ob Marburg, Herr Morawez, zu sein. Als sich seine neue Pfarrgemeinde zum Empfange rüstete, fanden auch die slovenischen Farben, wie dies durch das Treiben der untersteirischen Geistlichkeit zur Übung geworden, viel Verwendung. Pfarrer Morawez lehnte es jedoch in taktvoller Rücksichtnahme auf die Gefühle seiner deutschen Pfarrinsassen ab, den Vorwand für eine slovenisch-nationale Herausforderung zu bieten. Und was tut unsere Cillier Geistlichkeit? Die pflanzt das slovenische Dreifarb sogar auf die Kirchturmspitzen, wenn sich Sokols in den Mauern unserer Stadt breit machen wollen und in echt slavischer Ruhmredigkeit verkünden, sie werden die Deutschen der Stadt wie mit nassen Fegen in die Winkel jagen.

**Wie man übertritt.** Der Austritt aus einem Religionsbekenntnis steht jedem Staatsbürger vom 14. Lebensjahre frei und ist mündlich oder schriftlich bei der politischen Behörde (Stadtamt, Bezirks-

hauptmannschaft) des Aufenthaltsortes anzuzeigen, was auch durch dritte Personen namens der Uebertretenden geschehen kann. Die Behörde hat keine Schwierigkeiten zu machen, sondern nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes den Uebertretenden in seinem freien, unbeeinflussten Entschlusse zu schützen. Sie ist berechtigt, wenn Alter oder Richtigkeit der Person zweifelhaft ist, die Vorlage von Dokumenten (Taufschein) zu fordern und stellt als Bestätigung des Austrittes den „Ratschlag“ aus. Mit diesem Ratschlag begibt sich der Ausgetretene persönlich zu dem zuständigen Pfarrer des von ihm gewählten neuen Bekenntnisses und meldet dort seinen Uebertritt an. Im Falle großer örtlicher Entfernung kann der Eintritt auch schriftlich angekündigt und später bei passender Gelegenheit (in der nächsten Predigtstation oder dgl.) persönlich vollzogen werden. Mit den Eltern übertreten alle Kinder unter 7 Jahren. Zwischen dem 7. und 14. Jahre ist der Uebertritt nicht gestattet.

**Personalauftrag.** In diesen Tagen ist Herr Dr. Edwin Ambrositsch endgiltig von Pettau nach Laibach übersiedelt und hat die Advokaturkanzlei des Herrn Dr. Ritter Anton von Schöppl (Herrengasse 5) übernommen.

**Systemisierungen im Justizdienste.** Im Jahre 1902 wurden im Oberlandesgerichtsprängel Graz nachstehende Dienstposten neu systemisiert: 1 Gerichtsdirektor für das Bezirksgericht in Kronau gegen Aufassung einer solchen Stelle beim Bezirksgerichte in Senofetsch, 1 Gefangenhausverwalter und 1 Gefangenhauskontrollor, ferner 8 Gefangenhausinspektoren für das landesgerichtliche Gefangenhaus in Laibach gegen Aufassung einer Kanzleibeamtenstelle beim Landesgerichte in Laibach, 3 Amtsdienere für das Landesgericht in Laibach, 5 Gefangenhausinspektoren und 1 Amtsdienere für das Kreisgericht in Marburg.

**Bekämpfte Landtagsbeschlüsse.** Die von den Landtagen verschiedener Kronländer, so auch von den Landtagen in Steiermark und Kärnten beschlossenen Gesetzesentwürfe, betreffend die Befreiung von Gebäuden mit gesunden und billigen Arbeiterwohnungen von den Zuschlägen zur Hauskassensteuer, sowie zur Hauszinssteuer und zur fünfprozentigen Steuer vom Ertrag zeitlich steuerfreier Gebäude, erhielten die kaiserliche Bestätigung.

**Beförderung politischer Verwaltungsbeamter in Steiermark.** Der provisorische Bezirkshauptmann in Windischgraz, Herr Anton Capel, und der mit dem Titel und Charakter eines Bezirkshauptmannes bekleidete Statthaltereisekretär und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Pettau, Herr Anton Unterrain Eder v. Mehling, wurden zu definitiven Bezirkshauptmännern ernannt.

**Ernennung im politischen Dienste.** Seine Excellenz der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirks-Oberkommisfar Dr. Otto Tirka zum Bezirkshauptmann in Steiermark ernannt.

**Landesverband für Fremdenverkehr.** Dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark sind in letzter Zeit nachstehende neue Mitglieder beigetreten: Verschönerungsverein in Schönstein, Ortsgemeinde Gaal, Bezirksvertretung in Leoben, Marktgemeinde Erdning, Druckerei- und Verlagsaktien-Gesellschaft „Erlam“ in Graz, Bezirksvertretung in Mürzzuschlag, Gremium der Kaufmannschaft in Graz, Bezirksvertretung in Voitsberg, Fremdenverkehrs-Komitee der Stadt Cilli, Sektion Gams-Landl des Oester. Touristen-Klubs in Gams, Fremdenverkehrs- und Verschönerungs-Verein in Liezen, Gemeinde Admont, Gemeindeg. Hall bei Admont, Gemeindeg. Weng bei Admont, Sektion Leoben des Oester. Touristen-Klubs und Steirischer Gebirgsverein in Graz.

**Sagor-Littai.** Der Bericht der Ortsgruppe Nr. 1041 Sagor Littai des Deutschen Schulvereines für das Jahr 1902 lautet: Ausschuss: Ferdinand Schüller, Ingenieur, Obmann; Franz Seemann, Verwalter, Obmannstellvertreter; Albert Ueffensek, Schleißbeamte, Schriftführer; Alexander Hilly, Korrespondent, Schriftführer-Stellvertreter; Alois Walla, Werkstättmeister, Zahlmeister; Franz Lapornik, Marktschreiber, Zahlmeister-Stellvertreter. Leiterin des Kindergartens: Fräulein Betti Golitsch. Mitglieder 99. Besuch des Kindergartens: 51 Kinder. Kosten der Erhaltung des Kindergartens: Gehalt der Kindergärtnerin und Lohn der Wärterin 960 K; Pforten und kleine Ausgaben 16-97 K; Reinigung und Reparaturen 11-32 K; Lehrmittel u. 38 K; Summa 1026-29 K. Schulzimmer, Schulgarten, Wohnung der Lehrerin und Heizmaterialie werden von der Trifailter Kohlenwerks-Gesellschaft unentgeltlich überlassen. Diese dürren Ziffern führen eine herzu-

erfreuende Sprache. Sie zeigen, welche segensreichen Wirken um die Erhaltung unseres Volkstums auch eine kleine Gemeinde gut deutsch Gesinnter zu entfalten vermag, wenn dem Worte die Tat beisteht.

**Personalmeldungen.** Die Prinzen Hugo und Eduard zu Windischgrätz mit ihrem Erzieher, sowie Herr Generalmajor Ernst Huges, Kommandant der 7. Art.-Brigade in Temesvár mit Familie sind hier angekommen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen.

**Pri belem konjičku.** Der geistige Diebstahl feiert in dem slovenischen Schrifttum wahre Orgien. Wir dachten bisher, daß nur die neuslovenische Sprache zusammengestohlenen Sprachgut sei, das, wie der slovenische Sprachforscher Prof. Strelak meint, auf Eisernen Schließen läßt. Das Weiße Röhl, die bekannte Nothiat der Herren Blumenthal und Kadelburg ist mit einem kühnen Griff ins Neuslovenische übertragen worden. Die Handlung spielt nicht mehr in den deutschen Alpen sondern in Welles in Oberkrain und an Stelle von Kathi, Mirzl und Martin sind Jerica, Pepca und Miha getreten. Der Theaterzettel nennt weder die Namen der Autoren, noch die Tatsache der Uebersetzung aus dem Deutschen — man will sich also mit fremden Federn schmücken. Das paßt ganz gut zu dem Gesamtindruck, den Jedermann vom slovenischen Schrifttum hat.

**Das Giller Kasino in den letzten Tagen,** das ist das Fiebertraumbild des hiesigen slovenischen Blattes. Der ungünstige Vergleich mit dem Narodni Dom scheint jedenfalls dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die dortigen Gäste in der üblichen Begeisterung sich stets doppelt sehen. Solch glücklichen Leuten macht dann der Narodni Dom mit seiner Finanzlage freilich keine Schmerzen. Uebrigens werden die Giller Kasinoten gut tun, dem Auffassschreiber einmal aus seinem Fiebertraum zu helfen.

**Gewerbebund-Versammlung.** Ueber Ersuchen des Deutschen Gewerbebundes Giller und über Anweisung der Direktion hielt heute vor einer von den Gewerbetreibenden recht zahlreich besuchten Vollversammlung der k. k. Rechnungsräsident im Handelsministerium Herr Köhling einen Vortrag über die staatliche Gewerbebeförderung. Die Versammlung leitete der Obmann des Deutschen Gewerbebundes Herr Karl Mörzl. Derselbe begrüßte den Referenten, die Herren Bürgermeister Julius Katusch, Vizebürgermeister Dr. Gregor J. Senko, die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ und die erschienenen Gewerbetreibenden und ergriff sodann Herr Köhling das Wort. Sein Vortrag gliederte sich in zwei Teile. Zunächst besprach er die Gewerbebeförderung überhaupt, die große Umwälzung, die sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in den wirtschaftlichen Verhältnissen vollzogen hat und die Nachteile, die diese für das Kleingewerbe zur Folge hatte. Diese Umwälzung traf den Handwerker ganz unvorbereitet. Gewöhnt die Erzeugnisse nach der alten vom Vater, Großvater vererbten Arbeitsweise vorzunehmen, sah er sich plötzlich neuen Verhältnissen gegenüber gestellt. Von weither wurden bessere, billigere Erzeugnisse herbeigekommen und sein Absatzgebiet wurde ihm entzogen. Dies geschah durch die Schaffung großer Industrien. Redner bespricht nun die Mittel und Wege, die der Kleingewerbetreibende zu ergreifen und einzuschlagen habe um sich im Kampfe gegen die Großindustrien auf der Oberfläche zu erhalten und die Hilfsmittel, die die Regierung, um sich einen gefunden und kräftigen Mittelstand zu erhalten, dem Kleingewerbe an die Hand zu geben bestrebt ist. Ein guter Anlauf sei bereits genommen worden. Der erste Versuch dem Handwerke aufzuhelfen, sei mit der Wiedereinführung des Innungswesens gemacht worden, doch war damit nicht viel gewonnen, da sich in den einzelnen Genossenschaften die Sonderinteressen der verschiedenen zu einer Genossenschaft vereinigten Gewerbe zu schroff gegenüber stehen. Es mußte eine neue Aktion eingeleitet werden und dies geschah dadurch, daß man bestrebt war, dem Handwerker technische und kaufmännische Fertigkeiten beizubringen und die Frage, wie dem Handwerker die Benützung der Maschinen geboten werden könnte, ventilirt wurde. Im Jahre 1912 wurden zuerst in das Budget 10.000 K. für die Hebung des Kleingewerbes eingestellt und dadurch ein bedeutender Anlauf genommen. Es wurde das technologische Gewerbemuseum errichtet; an der Spitze dieser Aktion stand der Professor, jetzige Sektionschef Dr. Exner. Um das Gewerbe zu heben, sei vor allem erforderlich die technische Ausbildung desselben, eine wirtschaftliche Organisation und zwar eine einheitliche und die Einflußnahme auf das Lehrlingswesen. Um den Gewerbestand für die Fortschritte der Technik empfänglich zu machen,

wurde der Plan gefaßt, in Wien eine Maschinenhalle zu errichten. Heute stehen an 100 Maschinen verschiedenster Art zur Verfügung, damit wird Gelegenheit geboten, den Handwerker anzuregen und für die Fortschritte der modernen Technik zu gewinnen. Um auch dem ärmeren Handwerker Gelegenheit zu bieten, sich in der neuen Arbeitstechnik auszubilden, wurden vom Staate Stipendien errichtet. Um den Handwerkern auch eine gewisse technische Fertigkeit beizubringen, führte man eigene Meisterkurse ein. So bestehen solche in Wien bereits für Schuhmacher, Schneider, Tischler, Schlosser, Galvano-techniker. Der Lehrplan für diese Kurse ist ein verschiedener für die einzelnen Gewerbearten, im allgemeinen umfaßt er: Fachzeichnen, Zuschneiden für Schuster und Schneider, Maschinenkunde, Verwendung der Holzbearbeitungs-Maschinen, Beschlagslehre, Verfertigung von Kostenvoranschlägen, Buchführung und Kalkulation, Gesetzeskunde etc. Um strebsamen Handwerkern außerhalb Wiens diese Kurse zugänglich zu machen, wurden ebenfalls Stipendien errichtet und erhalten Meister außer den Reiseauslagen für die achtwöchentliche Kurszeit 160 und 140 K., Gehilfen 100 K. Subvention. Redner bespricht sodann die kleingewerbliche Kreditorganisation. Man ist daran gegangen, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu gründen, welche den Zweck haben, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern, sich Rohstoffe anzuschaffen und die Benützung der Maschinen zu ermöglichen. Redner bespricht eingehend die Mittel die anzuwenden wären, um diesem dringenden Bedürfnisse gerecht zu werden. Man müsse an die Gemeinde, Landesauschüsse herantreten, und durch die Subvention von Seiten des Staates wäre es kein Ding der Unmöglichkeit eine große Zahl von Maschinen dem Handwerker zur Verfügung zu stellen. Ebenso ist die Gründung von Rohstoffvereinen ein wirksames Mittel für die Kleingewerbebeförderung und verweist auf mehrere solche bereits bestehende Unternehmungen. Nachdem er noch das in Deutschland bereits bestehende Institut der Meisterlehre, die Hebung des Lehrlingswesens und die Subventionierung von Lehrlingsheimen bespricht, kommt er auf die wirtschaftliche Lage der Giller Gewerbetreibenden zu sprechen. Namentlich empfiehlt er die Gründung von Rohstoffvereinen, sehr empfehlenswert wäre dies für die Tischler, deren es in Giller 13 und in der Umgebung 14 gibt, diese könnten sich ohne besondere Schwierigkeiten zusammentun, um eine gemeinschaftliche Maschinenhalle zu errichten, selbstverständlich müßte ihnen da die Stadtvertretung entgegenkommen, für die Schuhmacher empfiehlt er die Errichtung einer Verkaufshalle. Ein Rohstoffverein für die Kleidermacher sei weniger empfehlenswert und hier wäre es angezeigter, wenn sich der Einkauf auf das Zugehör beschränken würde. Redner spricht zum Schlusse die Hoffnung aus, daß dem Gewerbebestande durch das Zusammenhelfen aller gewerbebefreundlichen Faktoren endlich einmal ausgiebige Hilfe werde, aber sie müßten selbst mitwirken und helfen, und schließt seine Ausführungen mit den Worten des englischen Staatsmannes Thomas Borch: „Sonst waren die reichen Länder, wo die Natur am gütigsten war, jetzt wo die Menschen am tüchtigsten sind.“ Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen. Nachdem die Herren Kullich, Borna und Weiß den Referenten bezüglich einzelner Gewerbefragen interpellierten, dankte Herr Bürgermeister Katusch für die interessanten Ausführungen und gibt seiner Freude Ausdruck, daß es der Regierung Ernst damit sei, zu helfen. Herr Mörzl schließt sodann die Versammlung mit Dankesworten an den Redner.

**Café Kaiserhof in Graz.** Das von Nationalen bevorzugte Koffeehaus ist um den Preis von 88.000 Kronen (ohne Kellervorräte) in den Besitz des Herrn Karl Kastner übergegangen, der bekanntlich bis vor kurzem das Café „Europa“ in Graz besaß. Herr Karl Kastner war vor seiner Ueberiedlung nach Graz lange Jahre Zahlmarkör im Klagenfurter Café „Madner“.

**Chefredakteur v. Raab gestorben.** Am 28. d. M. ist nach langem Leiden der Chefredakteur der „Grazzer Tagespost“, Karl Raab von Rabenau im 54. Lebensjahre gestorben. Er war in Rassenfuß in Krain geboren, widmete sich dem Lehrfache und war in den Siebziger Jahren an der Landes-Oberrealschule in Graz als Professor für Deutsch, Geographie und Geschichte tätig. Dann trat er als Nachfolger Swobodas in die Schriftleitung der „Tagespost“ ein, welche er zwanzig Jahre als Chefredakteur leitete. v. Raab war ein treuer Ver-

fechter deutscher und freirechtlicher Ideen und dabei von dem Bestreben geleitet, veröhnlich zu wirken.

**Ein Raubmord bei Heiligen Dreifaltigkeit in W.-B.** Am 25. d. M. wurde in Zwanzenberg, Gemeinde Zoggendorf bei Heiligen Dreifaltigkeit i. W.-B. ein mit ungemeiner Kühnheit verübter Raubmord ausgeführt. Am genannten Tage vormittags lag der 86 Jahre alte, fast taube und zum Sehen beinahe gänzlich unfähige Kuschler und Winger Josef Qualitsch wie gewöhnlich in seinem Bette. Da trat ein ungefähr 30—40 Jahre alter Mann, nur mit einer Unterhose und einem zerrissenen Rocke bekleidet, mit geschwärztem Gesicht und ein langes Messer in der Hand haltend, in das Zimmer und verlangte, soweit der fast taube, alte Mann es verstehen konnte, Geld. Qualitsch suchte es dem Menschen begreiflich zu machen, daß er als alter, kranker Mann ja doch nichts verdienen kann und daher auch kein Geld besitze. Der unheimliche Eindringling begab sich hierauf in ein anderes Zimmer. Nach geraumer Weile versuchte es der alte Mann, aus seinem Bette herauszukriechen. Er schleppte sich zur Küchentüre, fand diese aber verschlossen. Endlich gelang es dem geängstigten Alten doch, die Türe aufzumachen. Als dieselbe offen war, bot sich seinen Augen ein gräßliches Bild. Seine Tochter, die 56jährige, ledige Kosalia, lag als Leiche am Boden. Ihr Gesicht war mit Riswunden bedeckt. Um den Hals war ihr ein Strick geschlungen worden, der an einem erhöhten Punkte befestigt war. Der ohnehin zum Sehen fast unfähige Alte war durch diesen Anblick wie gelähmt. Endlich erschienen Nachbarn, welche die Leiche von der Würgeschlinge befreiten und sie aufbahrten. Nunmehr wurde auch festgestellt, daß der Mörder im Nebenzimmer einen Geldbeutel mit dem ungefähren Inhalte von 20 K. geraubt hatte. Die eingeleiteten Nachforschungen der Gendarmerie erzielten einen überraschenden Erfolg. Im Küchenofen wurde frische Asche gefunden und in ihr Reste von schwarzem Kleiderstoff. Dabei wurde auch ein angebrannter Militärpaß gefunden, welcher auf Michael Weidinger lautete. Michael Weidinger ist ein überbelemundetes Individuum. Erst im Frühjahr 1902 wurde Weidinger aus der Marburger Strafanstalt, in welcher er wegen Diebstahl eine dreijährige Kerkerstrafe abbüßte, entlassen. Die Ärzte konstatierten bei der Obduktion der Ermordeten, daß der Tod infolge Erwürgen eintrat. Die Gendarmerie ist in der eifrigsten Tätigkeit, der Person des Raubmörders habhaft zu werden.

**Im Schweinestalle erfroren.** Am 21. d. wurde der 55jährige ledige Tagelöhner Georg Smole aus Korpule, Gerichtsbezirk St. Marein b. G., im Schweinestalle des Hauses Nr. 4 im Markte St. Marein erfroren, halbnacht aufgefunden. Nachdem die Leiche des Genannten, der als Alkoholiker bekannt war, keinerlei Spuren einer Gewalttat aufwies, wurde dieselbe in der Totenkammer des Marktes St. Marein übertragen und beerdigt.

**Aus dem Grazer Amtsblatte.** Erinnerungen: Tagssitzungen zum Konkurse des Anton Stefanović am 9. und 11. Februar l. J. k. l. Bezirksgericht Luffer. — Einberufung der dem Erben unbekanntem Erben nach der verstorbenen Maria Hermann. k. l. Bezirksgericht Pettau. — Versteigerung der Liegenschaft E.-Z. 185 der k. l. St. Martin a. d. Paß samt Zubehör am 27. d. k. l. Bezirksgericht Schönstein. — Versteigerung der Liegenschaften E.-Z. 95 und 297 der k. l. Schönstein am 23. d. k. l. Bezirksgericht Schönstein.

**Graz. Konzert Dohnány.** Hans Wagner, der nun nebst Tendler eine Konzertagentur innehat, läßt es sich angelegen sein, Graz mit neuen Künstlern bekannt zu machen. Er brachte uns das schöne, so wohl abgestimmte Fihner-Quartett, und nun kommt auf seine Veranlassung Ernst Dohnány, der große Künstler am Klavier, am 4. Februar, um auch uns durch seine Kunst zu erfreuen. Ich habe ihn vor kurzer Zeit in Wien gehört und muß bekennen, daß ich keinen von den vielen Klaviervirtuosen, deren ich mich erinnere, ihm an die Seite stellen möchte, höchstens Lamond. Er kommt nicht, die Meister, deren Werke er uns vorführt, auszulernen, er analysiert nicht, er stellt einfach das Werk hin; er ist einer jener geheimnisvollen Naturen, deren Formel nicht auszusprechen ist; andere interpretieren Beethoven, er schafft ihn, andere kolorieren ihn, er spielt ihn. Beethoven, Liszt und andere wird er vor uns stehen lassen. Wer einen ganz großen Klavierkünstler hören will, veräume nicht, dies Konzert, welches am 4. Februar im Stefaniensaal stattfindet, zu besuchen. W. R.

**St. Marc bei Erlachstein.** (Drahtnachricht.) Die letzten Gemeinderatswahlen wurden über Beschwerde der deutschen Wähler wegen formaler Gebrechen ungültig erklärt.

**Wetterausichten für Februar nach Rudolf Falb.** Der Monat Februar ist bedeutend trockener als der Jänner. Das erste Drittel bringt einige Niederschläge und ist besonders reich an Schneefällen. Die Temperatur liegt ganz ungewöhnlich tief unter der normalen. Das zweite Drittel ist noch trockener. Die Schneefälle verschwinden gänzlich. Es herrscht Gewitterneigung. Die Temperatur erreicht eine ungewöhnliche Höhe. Am trockensten ist das dritte Drittel. Es treten spärliche Schneefälle ein. Die Temperatur ist anfangs normal, sinkt aber in den letzten Tagen ziemlich bedeutend unter das Mittel. — Tagesprognose: 1. bis 8. Februar. Es treten bei ziemlich trockenem Wetter sehr ausgebreitete Schneefälle ein. Die Temperatur fällt tief unter die normale. — 9. bis 14. Februar. Es findet ein Umschwung des Wetters statt. Regen treten namentlich in den ersten Tagen ein. Die Schneefälle verschwinden gänzlich. Die Temperatur steigt auf eine ganz ungewöhnliche Höhe. Der 12. ist ein kritischer Termin erster Ordnung, der dritte Stärkste des Jahres. Es herrscht Gewitterneigung. — 15. bis 18. Februar. Die Regen lassen etwas nach, verschwinden jedoch nicht gänzlich. Schneefälle treten nicht ein. Die Temperatur hält sich noch immer ziemlich hoch über der normalen. — 19. bis 23. Februar. Das Wetter ist trocken. Die Temperatur beginnt zu sinken, steht aber noch immer über der normalen. — 24. bis 28. Februar. Es tritt ein Umschlag des Wetters ein. Die Trockenheit hält zwar an und nimmt noch etwas zu, die Temperatur jedoch sinkt tief unter die normale. Vereinzelt treten auch Schneefälle ein. Der 27. ist ein kritischer Termin zweiter Ordnung, der jedoch wegen der herrschenden Trockenheit nicht zur Geltung kommen kann.

**Der Gang der Temperatur im Februar.** Die Mittelwerte der Celsius Temperaturen im Februar bereiten sachte den Uebergang ins Frühjahr vor. Die Temperaturen steigern sich wie folgt: 2. Februar: + 0.3. 7. Februar: + 0.7. 12. Februar: + 0.8. 17. Februar: + 0.9. 22. Februar: + 1.4. 27. Februar: + 2.7 Celsiusgrade.

**Gerichtssaal.**

**Eine abgeblitzte Preßklage.**

Dr. Brumen, der bekannte windische Rechtsanwalt von Pettau hat mit seinen Anzeigen keine glückliche Hand. Die Leser unseres Blattes hatten schon einmal das Vergnügen sich an seinem ergötzlichen Mißgeschick zu weiden, als nämlich der Ministerpräsident Kober die Bettauer Beamten-schaft gegen die Anzeigen Dr. Brumen's in Schutz nahm und am 28. Jänner ist er nun abermals mit einem langen Gesichte abgezogen.

Dr. Brumen erstarrte nämlich in Pettau an die L. L. Staatsanwaltschaft Marburg eine Anzeige, in welcher er um die amtliche Anklageerhebung gegen die „Marburger Zeitung“ ersuchte, weil dieselbe angeblich durch eine Notiz den Gang eines zwischen ihm als Vertreter der Kellnerin Juliana Mustafa in Guidin bei Pettau und der „Pettauer Zeitung“ schwebenden Prozesses „beeinflusst“ habe, bezw. weil in dieser Notiz eine Beeinflussung der Geschworenen zu erblicken sei. Die Staatsanwaltschaft leitete dementsprechend die Untersuchung ein, deren Ergebnis die Erhebung der Anklage gegen den Schriftleiter des Blattes, Herrn Norbert Jahn, bildete. Mittwoch fand vor dem Erkenntnisgerichte unter dem Vorsitze des L. G. R. Herrn Dr. Morocutti die Verhandlung statt. Als öffentlicher Ankläger amtierte Staatsanwalts-Substitut Herr Dr. Ducharsch, als Verteidiger Herr Dr. Mravlag.

Das Beweisverfahren sollte auch feststellen, ob Dr. Brumen tatsächlich, wie behauptet wurde, einen Ausgleich zwischen der Kellnerin Mustafa und dem Schriftleiter der „Pettauer Zeitung“, Herrn Drebinscheg, verhinderte. Dr. Brumen und ein windischer Steueramtsbeamter von Luttenberg, der zur fraglichen Zeit in der Kanzlei des Dr. Brumen beschäftigt war, verneinten dies; Zeuge Drebinscheg bestätigte es, während die Mustafa erklärt, daß sie mit dem letztgenannten Zeugen in einem Gasthause über dem Vergleich bereits einig gewesen sei, daß sich aber in der Kanzlei Brumens Schwierigkeiten ergaben, die sie allerdings zum Teile auf Rechnung des Herrn Drebinscheg setzen will.

Dr. Mravlag frug den Zeugen Dr. Brumen, gegen wem er die unter Anklage stehende Notiz der „Marb. Ztg.“ gerichtet glaube. Dr. Brumen:

„Natürlich gegen mich, ich war das Objekt des Angriffes!“ Dr. Mravlag: „Ach so, ich danke!“ Nach dem Schlusse des Beweisverfahrens hielt der öffentliche Ankläger sein Plaidoyer, worauf Dr. Mravlag eine glänzende Verteidigungsrede hielt, in der er u. a. auch darauf hinwies, daß Dr. Brumen es selbst zugeben mußte, daß die Tendenz der Notiz sich gegen ihn, aber nicht gegen die Prozeßpartei Mustafa richtete und daß Dr. Brumen schon oft und oft in den Blättern angegriffen wurde und daß somit alle diese Angriffe eine Beeinflussung der Geschworenen zu Ungunsten der von Dr. Brumen jeweilig vertretenen Partei bilden müßten. Nachdem Dr. Mravlag die Anklage nach allen Richtungen hin mit außerordentlichem juristischen Scharfsinn bekämpft hatte, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach seinem Wiedererscheinen verkündigte der Vorsitzende das Urteil, welches auf Freispruch des Herrn Norbert Jahn lautete. In der eingehenden Begründung des Urtheiles wurde u. a. hervorgehoben, daß die unter Klage gestandene Erwähnung des gescheiterten Ausgleiches nicht als eine Entstellung von Ergebnissen der Voruntersuchung im Sinne des Strafgesetzes zu betrachten sei und daß daher der Freispruch erfolgen mußte.

**Eingesendet.**

Nach wie vor erfreuen sich die Maggi-Erzeugnisse größter Beliebtheit in allen Kreisen; besonders gilt dies von dem lange erprobten „Maggi zum Würzen“. Es wird auch seinen ersten Platz behalten, welchen ihm heute alte und neue Produkte, die dem gleichen Zwecke dienen wollen, streitig machen möchten.

**Ball-Seide** v. 60 Kreuz, an v. M., letzte Neuheiten. Franks und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musteranswahl umgehend.  
**Seiden-Fabrik Mennenberg, Zürich.**

**Tagesneuigkeiten.**

**Die Priester für Bärte.** Im Korrespondenzblatte für den katholischen Klerus Oesterreichs wird für die Aufhebung des Rasierzwanges und die Freigebung des Bartes plaidiert. Es werden hierfür verschiedene Gründe, insbesondere die Verwechslung mit Schuhspielern, angeführt.

**Kaiser Wilhelm's Geburtstag.** Der Geburtstag des deutschen Kaisers ward dieses Jahr mit besonderer Herzlichkeit begangen. Man freute sich des taikräftigen, von nationalem Fühlen besetzten Herrschers, dessen Geist seinen Flug hoch nimmt. Als ein schöner Zug des Kaisers stellt sich sein Wunsch dar, die für die Geburtstagsfeierlichkeiten aufgewendeten Gelder lieber den Armen zuzuwenden.

**Eine Reform der Erbschaftsteuer** im Sinne einer Erhöhung der sogenannten Bereicherungsgebühr wird derzeit im Finanzministerium ausgearbeitet. Man berechnet den Mehrertrag der reformierten Steuer auf 3 bis 4 Millionen jährlich.

**Freiheit in Rußland.** In literarischen Kreisen wollte man die Erinnerung an die vor zweihundert Jahren erschienene erste gedruckte russische Zeitung durch ein Festmahl feiern; diese Veranstaltung wurde jedoch verboten mit der Drohung, man würde diejenigen, die zuwiderhandeln, nicht etwa nur ausweisen, sondern nach Sibirien verbannen.

**A. N. Aksakoff gestorben.** Das Haupt der Spiritisten in Rußland, A. N. Aksakoff, welcher auch in Deutschland für den Spiritismus wirkte und durch viele Jahre in Leipzig eine Zeitschrift für den Spiritismus in deutscher Sprache herausgab, ist im Alter von 70 Jahren in Moskau gestorben und auf dem Friedhofe des Donschen Klosters begraben worden. Aksakoff war der Begründer der „Gesellschaft für experimentelle Psychologie“.

**Kronprinzessin Luise.** Die Folgen ihrer Tat sind schwer auf die Prinzessin zurückgefallen. Der Kaiser hat sie aus dem Hause Habsburg ausgestoßen und sie aller erzbischoflichen Ehrenrechte verlustig erklärt. Um das Maß voll zu machen, lehrt sich nun auch der rückwärtslose Spott des Volkes gegen sie. So meldet man aus Mentone: Als die Kronprinzessin und Giron zu Fuße Blumenkäufe machten, wurden sie von einer großen Menschenmenge, die sich vor dem Blumengeschäft angestammelt hatte, durch lärmende Zurufe verhöhnt. Sie lehrten deshalb in geschlossenem Wagen in ihr Hotel zurück.

**Vermischtes.**

**Ein seltsamer Nachruf** findet sich in der Totenliste eines schweizerischen Blattes für 1902. Es heißt dort: „N. N., Alt-Gemeinde-Präsident und Landrat im Elm. 70 Jahre alt. Beim Elmer Bergsturz leitete er mit Mut und geschickter Hand die Katastrophe.“

**Die Abstinenzbewegung** hat ihre größten Erfolge in Schweden aufzuweisen. Im dortigen Reichstag sitzt eine ganze Abstinenzpartei von 50 Mitgliedern. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen 4 Liter Alkohol gegen 11.2 Liter in Deutschland.

**Das Anbrennen der Milch,** das im Winter eine vielfache Klage unserer Hausfrauen bildet, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß man kalte Milch aus der Speisekammer direkt auf die heiße Platte stellt; dadurch wird die unterste Milchschicht zu rasch erhitzt und hastet auf dem heißen Boden des Gefäßes an. Ein langsames Anwärmen der Milch durch Stehenlassen derselben in der Küche oder seitlich der Platte ist das beste Mittel. Die Qualität der Milch hat auf das Anbrennen keinen Bezug.

**Rechtshaberisch bis zur letzten Stunde.** Der Stoffelbauer in Kemsdorf hatte ein ungemein zänkisches, rechtshaberisches Weib. Natürlich mußte sie stets das letzte Wort haben und der Stoffelbauer mußte arg viel leiden. Aber er liebte seine Anna Marie doch, denn sie arbeitete für zwei und das zieht bei einem echten Bauern. Anna Marie wird schwer krank, der Doktor erklärt, seine Wissenschaft sei zu Ende. Der Stoffelbauer ist untröstlich und sagt unter Tränen zu seinem Weibe: „Liebe gute Anna Marie, du darfst mich nicht verlassen, du darfst nicht sterben!“ Kaum hatte er diesen Liebesseufzer ausgestoßen, so sah sie ihn fest an, und ihre letzte Kraft zusammennehmend, rief sie: „Das wollen wir doch einmal sehen!“ drehte sich nach der Wand um und war tot.

**Kindermund.** Ein kleiner Junge hat gehört, daß Eva aus einer Rippe Adams gemacht wurde. Eines Tages läuft er zu seiner Mama und sagt, an seine Seite zeigend: „Mama, mir tut's hier so weh, ich glaub', ich krieg' ne Frau.“

**Die kulturelle Ueberlegenheit der Deutschböhmen.** Wie bedeutend Deutschböhmen in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung Tschechischböhmen übertrifft, kann man, abgesehen von der Steuerleistung, auch aus folgenden jüngst veröffentlichten Ziffern ersehen, die sich auf den Postverkehr Böhmens beziehen. Darnach umfaßt Deutschböhmen 60 ärarische und 581 nichtärarische, zusammen 641 Postämter, eine Zahl, die von den 9 in Oesterreich bestehenden Postdirektionen nur 3 erreichen, die übrigen 6 bleiben weit hinter obigen Ziffern zurück. Dasselbe gilt auch bezüglich des Verkehrs und der Einnahmen. Gesamtböhmen erzielte im Jahre 1900: 25,958.000 Kronen Einnahmen, von denen auf Prag, sonach 21 Millionen rund auf die Provinz entfielen. Von diesen kamen rund 14 Millionen Kronen auf Deutschböhmen allein. Nächst Prag erzielten die größten Einnahmen Reichenberg, Teplitz, Karlsbad, Gablonz, Aussig, während Pilsen, das weit mehr Einwohner als die vorgenannten deutschen Städte zählt, erst an sechster Stelle kommt. Das Verlangen der Deutschböhmen nach Errichtung einer eigenen Postdirektion ist sonach vollauf begründet.

**Schmerzensfrei.**

's gibt koa dümmere's Leben  
Als das Hundeleben  
Wie wir's z'führn jetzt hab'n in uns'rer Stadt:  
Mit'n Maulkorb laufen  
Und koa Wasserl laufen —  
Dös wärd' auf die Läng' uns schon zu sad.  
Wenn der Bißkorb klappert,  
Mit'n Schmed'n happert:  
Das ist dös, was's uns am ärgsten stiert.  
Mogst koa Gatzl heb'n  
Kannst koa Zoach'n geb'n  
Weil das Frauere! uns am Schnürl führt.  
Meiner Seel' jetzt soll'n  
Scho der Teufel hol'n  
Den, der d'Hundsmut uns da auf'bracht hat.  
In seine lö,'n Boaner  
Beißt von uns do Roaner,  
Der was Besser's no zum freß'n hat.

Borl.

**Ein Hund mit Augengläsern.** Ein Pariser Optiker ist kürzlich der Lieferant eines neuartigen Augenglasses für einen ganz ungewöhnlichen Kunden geworden. Die häufigen Automobilfahrten eines Herrn hatten die Augen seines mitlaufenden Hundes so angegriffen, daß für ihn Schutz-Augengläser

# Schicht-Seife wäscht vorzüglich!

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife  
Beste Seife für Wäsche  
und Haushalt.

Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich** „Schicht-Seife“ u. achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** u. die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.

7891B

Überall zu haben.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife  
Beste Seife für Woll- und  
Seidenstoffe.

nötig wurden. Der Hund hat sich bald daran gewöhnt und scheint nicht wenig stolz darauf zu sein, vor seinen Mitunden dieses Unterscheidungszeichen voraus zu haben.

### Allerlei Interessantes.

Das reiche Augsburger Patriziergeschlecht der Welser besaß ehemals das heutige Venezuela, als Lehen vom Kaiser Karl V.

Der amerikanische Krösus Pierpont Morgan hat für das Bild Rafiels, Madonna des heiligen Antonius von Padua, zwei Millionen Mark gezahlt. Als es die Kaiserin Eugenie 1870 für das Louvre kaufen wollte, sollte es 800.000 Mk. kosten.

Die Weinverfälschung war im alten Rom so verbreitet, daß Petronius Weinhändler und Weinschenken unter das Himmelszeichen des Wassermannes stellte.

Das Bier der alten Germanen wurde im Hause von den Frauen gebraut.

In vielen deutschen Gegenden, aber auch in einigen französischen (Poitou) war es Sitte, daß der Bräutigam nach der Trauung, häufig noch in der Kirche, von den anwesenden Männern geprügelte wurde.

Mattenselle werden zur Handschuhfabrikation und Mattenhaare zur Anfertigung von Zylinderhüten verwendet.

Überall zu haben.

unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
7917-1

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

### Schrifttum.

Lehners Mitteilungen photographischen Inhalts. Mit dem vorliegenden Jännerhefte 1903 tritt diese, speziell den Interessen der Amateure Rechnung tragende Zeitschrift in den achten Jahrgang. Besonders lesenswert ist vor allem der reich illustrierte Artikel „Die Photographie im Dienste der Kartographie und ihre Anwendung im k. u. k. militärgeographischen Institut“, der wohl am besten den kolossalen Aufschwung vor Augen führt, welchen die Kunst Daguerres in der verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit seit ihrer Erfindung genommen hat. In dem Artikel „Ueber Versärken“ zeigen sich Lehners Mitteilungen auch als Ratgeber, und daß selbst über die neuesten Fortschritte der Leichtbildkunst ausführlich berichtet wird, beweisen der Artikel „Entwicklung bei Tageslicht“ und die Notiz „Photographie ohne Licht“. Auch illustrativ ist ein

Fortschritt zu verzeichnen: Außer einer Kunstbeilage — in diesem Hefte ein außerordentlich stimmungsvolles Bild „Rauchfrost“ — enthält dieses Hefte noch ein ganzseitiges Vollbild im Text, abgesehen von zahlreichen anderen Illustrationen. Wir können diese monatlich erscheinende Zeitschrift, deren Abonnementpreis nur 2 K pro Jahr (inklusive Zustellung) beträgt, jedermann bestens empfehlen. Die Firma R. Vechner (Wihl. Müller) versendet Probehefte gratis und franko.

Beamten-Zeitung (Wien). Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 2 enthält u. a.: „Die k. k. Steueramtsbeamten Oesterreichs und die Einführung des Drittsystems“, „Fahrtbegünstigungslegitimationen für Pensionisten“, „Die Beteiligung des Eisenbahnpersonals am Geschäftsgewinne“, „Administration nichtäranischer Post- und Telegraphenämter I.—III. Klasse und Kostenersparungsangelegenheiten“; Mitteilungen aus dem Staatsbeamtenklub für das W. O. B. W.; Bekanntgabe offener Stellen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI. 6450

Alle neue Südfrüchte und reinen Honig, Süsrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz. Marburger Doppelnul-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-Rum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Boutellen-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 kr., Kleinoschegg-Champagner zum Original-Preise empfiehlt

Alois Walland, Rathausgasse.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Braun & Stiger und bei Victor Wogge in Cilli erhältlich.

**Hunyadi János**  
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

MATTONI'S  
GISSHÜBLER

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Wilhelm's  
**Kräutersaft**  
seit vielen Jahren ein beliebter  
**Mustensaft**  
1 Flasche K 2.50,  
Postcolli = 6 Flaschen K 10  
franco in jede österr.- ungar. Poststation,  
7281 von  
**Franz Wilhelm, Apotheker**  
k. u. k. Hoflieferant in  
Neunkirchen, Niederösterreich.  
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den  
Emballagen das Wappen der Marktgemeinde  
Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.  
Durch alle Apotheken zu beziehen.  
Wonicht erhältlich, direkter Versandt.

Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
aus Richter's Apotheke in Prag,  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,  
R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.  
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.  
Richter's  
Apotheke „Zum Goldenen Stöcken“  
in Prag, I. Mikulovsstraße 5.

**Rheumatismus  
Halsleiden**  
Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,  
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten  
werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den härtesten Fällen geheilt. Umfangreiche Proben mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1860 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsbriefe über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch Jedermann unentgeltlich und portofrei  
**Ernst Hess, Klingental, Sachsen,**  
Eucalyptus-Importeur. 7528  
Zu haben in den General-Depots: Eger, Adler-Apotheke, Karl Kraus; Pilsen, Apotheke „zum weißen Einhorn“, Gb. Kaller; Sudweis, Papel's Engel-Apotheke; Wien I, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz, Apotheke „zum schwarzen Bären“, Math. Hofmann; Marburg a. d. Drau, Apotheke „zum Mohren“, Eduard Labovsky; Villach, Kärnten, Kreisapothek, Friedrich Scholz; Nachf., Jobst & Schneider; Klagenfurt, Kärnten, Engel-Apotheke; Laibach, Krain, Apotheke „zum Engel“, Gabriel Piccoli, Hoflieferant Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest, Farmacia Diafolletto, Pontecorvo; Brünn, Kärnten, Apotheke „zum goldenen Adler“, Karl Sonntag, k. k. Hoflieferant; Wels, Ob.-Osterr., Apotheke „zum schwarzen Adler“, Karl Ritter.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

# Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



## LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

6967

### Bau-Unternehmung

# Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) CILLI Gartengasse (Hotel Strauss)

**Brückenbauten** in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

**Wasserbau:** Turbinenanlagen, Wehr- und Schleusenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

7725

**Strassen- und Wegbau**, sowie deren Tracierungen.

**Tiefbau:** Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-canalé, Wasserleitungen.

**Hochbauten** u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

**Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth**  
Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

# Serravallo's



## China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Känflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

# „PETROLIN“

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall, Kahlköpfigkeit und zur Erzeugung neuen Haar- und Bartwuchses.

Dargestellt aus chemisch reinem, d. h. entharztem, entgastem, von üblem Geruche befreitem Petroleum, mit nervenanregenden Präparaten. Schon nach kurzem Gebrauche wird jeder krankhafte Zustand des Haares gehemmt, die Gesundheit der Kopfhaut und ganz besonders das Neuwachstum der Haare befördert, unzählige kleine Härchen erscheinen, die bei weiteren Gebrauche dicht und stark werden. Das in Petroleumraffinerien beschäftigte Personal gab längst schon Beweise durch seinen auffällig üppigen Haarwuchs; die allgen-eine Anwendung wurde nur durch den üblen Geruch des Petroleums gehemmt. — Zeugnisse über die beiden Erfolge liegen für Jedermann zur gefälligen Einsichtnahme auf.

„Petrolin“ ist ein wohlriechendes Mittel zur Haarpflege, das bis heute an Güte unerreicht ist. — „Petrolin“ ist zu beziehen beim Erzeuger: 7809

**P. Schmidbauers chemisches Laboratorium,**  
Salzburg, Bahnhof Nr. 56 (Villa Stransky).

Preis per grosse Flasche K 3, kleine Flasche K 1.50

Verkaufsdepot in Cilli bei: Otto Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariahilf“. In Marburg bei Karl Wolf, Droguerie „zum schwarzen Adler“. In Graz bei F. Dinstl, „Adler-Apotheke“, Hauptplatz 4.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902:  
810 Millionen Mark.

Bankfonds am 1. Febr. 1902: 267 1/2 Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Cilli: 7872

**August Pinter,** Sparcasse-Beamter.

## LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 05 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.

Billiges, sicheres 50h Abführmittel  
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Droguerien

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 7/8 E.

7722

**Hustenleidender**  
 probiere die hustenstillenden  
 und wohlgeschmeckenden  
**Kaiser's** 7647  
**Brust-Bonbons**  
 2740 not. begl. Zeugnisse be-  
 weisen wie bewährt und  
 v. sicherem Erfolg solche  
 bei **Husten, Heiserkeit, Sarcophu.**  
**Verschleimung** sind.  
 Dafür Angebotenes weise zurück!  
 Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei:  
**Schwarzl & Co.,** Apotheke „zur  
 Mariabild“ in Cilli, Baumbach's  
 Erben, Nachf. **W. Hauscher,**  
 „Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl**  
**Sermann** in Markt Tuffer.

**Plüss-Stanfer-Kitt**  
 in Tuben und Gläsern  
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen  
 prämiert, unübertroffen zum Kitten zer-  
 brochener Gegenstände, bei: **Moritz**  
**Rauch.** Glashandlung in Cilli. 7870

**100-300 Gulden monatlich**  
 können Personen jeden Standes in allen  
 Ortschaften sicher und ehrlich ohne  
 Capital und Risiko verdienen durch Ver-  
 kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u.  
 Lose. — Anträge an Ludwig Oesterrei-  
 cher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 7760

**Epilepsi.**  
 Wer an Fallsucht, Krämpfen u. an-  
 deren Zuständen leidet, verlange  
 Broschüre darüber. Erschützlich gratis  
 und franco durch die Schwann-Aps-  
 theke, Frankfurt a. M. 7477

**Ein wahrer Schatz**  
 für alle durch jugendliche Verirrungen  
 Erkrankte ist das berühmte Werk  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.  
 Lese es Jeder, der an den Folgen  
 solcher Laster leidet. Tausende ver-  
 danken demselben ihre Wiederher-  
 stellung. — Zu beziehen durch das  
 Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,  
 sowie durch jede Buchhandlung. 7870



**Turbinen**  
 für alle Verhältnisse.  
**Regulatoren**  
 Patent Rüsich-Sendtner.  
**Kesselfeuerungen**  
 Patent Dürr, 7009  
 kohlen sparend und rauchverzehrend.  
**J. Ig. Rüsich**  
 Maschinenfabrik und Eisengiesserei  
 Dornbirn (Vorarlberg).

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens,  
 durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter  
 Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-**  
**schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
 zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüg-  
 liche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**  
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen  
 Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den  
 Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu  
 sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen,  
 reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und  
 wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel  
 meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-  
 wendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-  
 ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,  
 Heißfieber mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so  
 heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verklebung,  
 Kolikschmerzen, Herzstößen, Schlaflosigkeit, sowie  
 Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden)  
 werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt  
 Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt  
 durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.  
**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung**  
 sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und  
 eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser  
 Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaf-  
 losen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein  
 giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein  
 steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-  
 wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und  
 schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben be-  
 weisen dies.  
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von  
 Cilli, Bad Neudorf, Wind-Landsberg, Wind-Gelstrie, Genobitz, Rohlfisch, Windischgraz,  
 Marburg, Pittau, Gurtfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-  
 Ungarn in den Apotheken.  
 Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-  
 preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7264  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

**DE JOSEF TRAUB'S**  
**MAGENPULVER**  
**GASTRICIN**  
 GESETZ GESCH.  
 Ärztlich geprüft, erprobt, heilt alle nach  
 so veralteten **MAGENLEIDEN.**  
 Haupt-Depôt:  
**SALVATOR-APOTHEKE**  
**PRESSBURG,**  
**UNGARN**  
 Doppelplatz.  
 Große Schachtel  
 3 Kronen,  
 kleine Schachtel  
 2 Kronen,  
 franko 20 Heller,  
 als rekommandierte  
 Sendung 45 Heller  
 mehr.  
 Prospekte auf Ver-  
 langen gratis.  
 Zu haben in Dienstl's  
 Adler-Apotheke in  
 Graz, sowie in den  
 meisten Apotheken.  
 Hauptdepot:  
 Salvator-Apotheke,  
 Preßburg.  
 En gros bei den Re-  
 zingaldrogisten.  
 7830a  
 Nußic, 13. November 1902.  
 Sehr geehrter Herr Doktor!  
 Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen die Mitteilung  
 zuzumachen zu lassen, daß auch mir Ihr Magenpulver „Gastricin“ sehr wohl  
 tut und ich selbes stets vorrätig halten werde.  
 Hochachtungsvoll  
 Karl Eger,  
 Direktor der Zuderfabrik und Oekonomie in Nußic bei Prag.

**Behördl. aut. Civilgeometer**  
**KARL HANTICH**  
 staatsgeprüfter Forstwirt  
**MARBURG**  
 empfiehlt sich zu  
 verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach ein-  
 schläg. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.)  
 und forsttaxatorischen Arbeiten.  
 Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,**  
 neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei 7135

**HERBABNY's unterphosphorigsaurer**  
**Kalk-Eisen-Syrup.**  
 Dieser vor 33 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete  
 und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch  
 den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Ver-  
 dauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung  
 so wichtige Eisen ist in diesem Syrup in leicht assimilierbarer Form ent-  
 halten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen  
 bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.  
 Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.  
**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem  
 oder ähnlichem Namen aufgetauchten  
 jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und  
 Wirkung von unserem Original-Präparate ganz  
 verschiedenen Nachahmungen unseres seit 33 Jahren  
 bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-  
 Syrups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Her-  
 babny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen und darauf  
 zu achten, dass die nebenstehende, behördlich  
 protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde.  
 Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:  
 Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73-75.  
 Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: **O. Schwarzl & Co.,**  
**M. Hauscher, Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:**  
 J. König, **Genobitz:** J. Pospischil's Erben, **Graz:** J. Strohschneider,  
 B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder.  
**Leibnitz:** Lautner & Zeci ner, **Marburg:** V. Koban, A. Horinek, W. König's  
 Erben, E. Taborsky, **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk.  
**Radersburg:** M. Leyrer, **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt.  
**Windischgraz:** C. Rebul, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav  
 Gröswang, **Laibach:** J. Mayr, U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger.  
**Bann:** H. Schniderschitsch, **Kindberg:** O. Kuschal. 7791

**Die Vereinsbuchdruckerei**  
 \* \* \* „Celeja“ in Cilli  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten.

# Ball-Einladungskarten

Liefert in modernster Ausstattung billigt: Buchdruckerei Celeja, Cilli



**THEE Marke Theekanne**

aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt,  
die Feinheit des chinesischen Thees,  
Ausgiebigkeit der indischen Thees,  
das Aroma der Ceylon (engl.) Thees,  
vereintigt

ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten  
Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:  
7694 **TRAUN & STIGER, CILLI.**

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Mäenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftiger und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844  
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.  
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.  
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.  
Depots: Enns: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.  
Rud. To masi, Reifnigg.

# „THE GRESHAM“

## Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse Nr. 1 (im Hause der Gesellschaft).

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1900 . . .	K 184,387.703.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1900 . . .	33,357.497.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . .	405,307.367.—
Während des Jahres 1900 wurden von der Gesellschaft 5556 Polizzen über ein Kapital von . . . . .	50,898.267.—

ausgestellt.  
Zur speciellen Sicherstellung der österreichischen Versicherten hat „The Gresham“ bis zum 31. Dezember 1900 bereits Wertpapiere im Betrage von

**nom. Kronen 21,039.000.—** 7275

bei dem k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien hinterlegt.

Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentur in Laibach bei Herrn **Guido Zeschko.**

# Internationale Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung RUDOLF EXNER, Triest

7934 via Stazione 1366  
mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.  
**Uebersiedlungen**  
mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen  
Emballierungen aller Art  
**Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.**  
Billigste Preise.

# In der Nacht

sind Ball- und Kostüm-Aufnahmen nur möglich bei elektrischem Lichte  
**im Atelier „Sophie“, Graz**  
Kaiser Josef-Platz 3.  
Zur näheren Aufklärung diene, dass auch während des Tages Aufnahmen mittelst elektrischen Lichtes gemacht werden können. Sollen, müssen vorher angemeldet werden.  
Aufnahmen, welche nach 6 Uhr stattfinden  
**Telephon 835.** 7869

## Geschäftshaus

7922 im Kohlenreviere Buchberg bei Cilli ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Darauf wird Bier- und Weinschank betrieben und ist auch eine Tabaktrafik darauf. Zu demselben gehört auch ein Weingarten und andere Grundstücke. Anfragen sind an **Josef Tori, Buchberg 139** zu richten.

## Weingarten-Realität.

Ein in der schönsten Lage, in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli liegender, gut erhaltener Weingarten nebst villenartig gebautem Wohnhaus sammt Kellereien und Wirtschaftsgebäude ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Von demselben genießt man die schönste Aussicht auf die Stadt Cilli, das ganze Sanntal und die Sannntaler Alpen. Zugleich ist mit demselben eine Gasthaus-Konzession verbunden. Die Anfragen sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 7915

Billigste Bezugsquelle guter Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie

## Hanns Konrad

Uhren- und Goldwaren-Exporthaus

Brüx Nr. 340 (Böhmen)  
Eigene Werkstätten f. Uhren-  
Erzeugung u. Feinmechanik.  
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 8-75.  
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5-25.  
Echte Silberfette fl. 1-20.  
Widel-Wecker-Uhr fl. 1-75.  
Reine Firma ist mit dem  
f. f. Adler ausgezeichnet, befügt  
gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tauzende Anerkennungsdiplome. 7400  
Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

## Betti Schocher

Maschinstrickerei

**Franz Josef-Quai Nr. 3**

empfiehlt sich zur Anfertigung von reizenden Kinderkleidchen, Unterröcken, Hüschchen, Sweaters, Damen-Jacken, Stutzen, Strümpfe, auch werden alle Arten Strümpfe auf das Billigste und Beste angestrickt. 7841

Präparierte

# Natur-Palmen

sind von lebenden nicht zu unterscheiden. Langjährige Haltbarkeit ohne Pflege.

**Schönster Zimmer- und Salonschmuck.**

Eine Fächer-Palme fl. 2 und höher. mit 6 Blatt

Prospekte gratis.

**A. Pranschl, Wien**  
I. Singerstrasse 11. 7904

## Amerikanische Veredlungen

der Sorten: Gutedel, Sylvaner, Welschriesling, Muskateller, Burgunder, Mosler Portugieser etc. auf Unterlagen Scionis, Potalis und Monticola, ferner: Schnitt- und Wurzelreben der Sorten: Potalis, Scionis, Monticola, Aramon, Rupestris hat in grösseren Quantitäten abzugeben

**Em. Mayr, Rebenschulen-Besitzer**  
Marburg a. D. (Steiermark.) 7884

Nur um fl. 2.75

sende per Nachnahme und Voreinsendung des Betrages



Eine verlässliche Nickel-Remontoir-Taschenuhr, Marke „System Roskopf-Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundeanzeiger, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie. (Eine elegante Golduhrkette u. Reklamartikel werden gratis beigelegt). 7822

Bei Nichtkonvenienz Geld retour.

**E. HOLZER**

Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Gliedertage an gross Kärnten, Stradon Nr 18.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.  
Illustr. Preisliste gratis und franko. — Agenten werden gesucht

## Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

# Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



6821 mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen.

Vertreter:

**Anton Neger**

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

# Deutscher • • Koststudent

wird in gute Pflege und Aufsicht genommen.  
Grabengasse II, I. Stock. 7946

# ☛ Kaufe ☛ Tafelobst

nur prima Qualität, jedes Quantum (kleine oder grosse Partie). Bei Con- venierung komme selbst und kaufe per Kassa. 7942

**Leopold Franch**  
Wien IV., Naschmarkt.

# Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten. — Dasselbst sind auch 8 Stück junge Kastanienbäume und 30 Meterzentner Hen abzugeben. Anfrage: „Grüne Wiese“, Cilli.

# Kommis

Gemischwaren-Händler, tüchtiger Ver- käufer wünscht seinen Posten zu ändern. Adresse liegt in der Verwaltung des Blattes. 7939

Ein kleines

# Haus mit Garten

in Cilli oder nächster Umgebung sofort oder bis 1. April zu mieten gesucht. Anträge postlagernd Cilli unter P. R. 7944

# Besitzverkauf

Nächst der Bahn angrenzend an die chemische Fabrik in Cilli, mit 2 Wohn- häusern (1 neues Haus mit 6 Zimmer und 1 Küche, 1 altes Haus mit 3 Zimmern, Küche und Speis) dann Stallung und Harfen samt 8 Joch Grund ist um 6000 fl. zu verkaufen. Auskunft beim Grundbesitzer Anton Vreöer, am Josefi- berg bei Cilli Nr. 19. 7813

# E. Jemm's altbewährte Brustzeltchen

diätetisches Mittel gegen Husten u. Heiserkeit

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss 19. 4. 02. Z. 75.066.

**Preis pro Packet 50 Heller.**  
7733 Zu haben in Cilli:

**Drogerie Franz Rischlawy.**

# Broom

eleganter Herrschaftswagen, ganz neu hergerichtet, ist billig zu verkaufen.

**Josef Jarmer**  
Holzhändler in Cilli. 7926

# Wohnung

mit 3 Zimmern mit 1. April zu mieten gesucht. Gefällige Anbote an Schrift- leiter Zelschka, Cilli.

# Tüchtige, verlässliche Wirtschafterin •

gesucht, für ein Gut in der Um- gebung Cilli. Dieselbe muss deutsch und slovenisch sprechen, und sich mit guten Zeugnissen ausweisen. Anfragen bei der Verwaltung d. Blattes. 7937

# ••••• „Verkäuferin“ ••••• oder Kassierin 7930 ••••• wünscht unterzukommen. Anfrage: ••••• Sawodna 46 bei Cilli. •••••

Distinguierte Partei, aus zwei Personen bestehend, sucht 7936

# ☛ sonnseitige erste Stock-Wohnung

mit 3 Zimmern und Zugehör, im Stadt- Innern, in einem neugebautem Hause per 1. April 1. J.

Gefällige schriftliche Anträge, mit An- gabe des Mietbetrages, an die Verwaltung dieses Blattes unter Chiffre: D. 3.

# Eine schöne Wohnung

mit 3 Zimmern nebst Zugehör ist sofort zu vermieten. 7948

Theaterplatz Nr. 4.

# Vorzügliche Speisekartoffeln

per Schaff K 130 ins Haus gestellt offeriert  
**Friedrich Jakowitsch,**  
Cilli, Rathausgasse 21. 7882

# — Zwei bessere — Lehrmädchen

für die Küche werden sofort auf- genommen. 7928

Hotel „Stadt Wien“ Cilli.

# Schreibarbeiten

als Nebenbeschäftigung werden übernommen und schönstens durchgeführt. Adresse in der Ver- waltung dieses Blattes.

# Wohnung

Neugasse 10

ist eine kleine Wohnung hochparterre be- stehend aus 2 Zimmern und Küche samt Zugehör an ein kinderloses Ehepaar ab 1. März zu vermieten. 7935

100 Klafter 36“ u. meterlanges, trockenes

● **Buchen-Brennholz** ●  
mehrere 1000 (mille) 7938

●● **Hopfenstangen** ●●  
sowie 5 Waggon sehr schönen

**steirischer Gebirgshafer**  
sind zu verkaufen. Anzufragen bei

**Franz Marinschek, Cilli.**

**Stehplissés** werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien

**C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.**  
Auswärtige Anträge schnellstens. 7944

# Deutscher Gewerbebund Cilli.

Montag, den 2. Februar 1. J.

7940

# Jahres-Haupt-Versammlung

im Gasthause „zur Traube“

Beginn der Versammlung halb 3 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Einläufe. — 2. Jahresbericht des Schriftführers. — 3. Jahres- bericht des Kassiers. — 4. Neuwahl. — 5. Freie Anträge.

Freunde und Gönner des Deutschen Gewerbebestandes sind als Gäste herzlich willkommen

**Otto Kuster**  
Schriftführer

**Karl Mörzl**  
Obmann.

Zl.: 1004.

# Kundmachung.

Die mit hierämtlicher Kundmachung vom 9. Februar 1902 für das Stadtgebiet verhängte **Hundekontumaz** wird hiemit vom **1. Februar 1903** angefangen, aufgelassen.

Stadtamt Cilli, am 30. Jänner 1903.

Der Bürgermeister:  
**Jul. Rakusch.**

# Südmärkische Volksbank

Graz, Nadežkystrasse 7. 7945

Spareinlagen zu 4 1/4 %

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werttage nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. **Kontokorrent-** Einlagen zu 3 1/2 %.

Bürgschafts-  
••• Darlehen ••• | ••• Wechsel •••  
Escompte und Kredit.  
Belehnung von Wertpapieren.

# Trifailer Kohle

erhält man jedes Quantum und jederzeit am Holzplatze des Herrn **Karl Teppel** gegenüber der „Grünen Wiese“ u. zw. von 10 Meter- zentner aufwärts zum Hause gestellt: 7848

Die Stückkohle mit K 1.72 }  
„ Nusskohle „ K 1.40 } per 100 Kilogramm.

Täglich

frische Milch und  
feinste Theebutter aus Süssrahm  
ist im Schlosse Oberlanhof zu haben.

☛ Wird auch ins Haus gestellt. ☛ 7931

Die Kohlengewerkschaft des  
Berg- und Hüttenwerkes in Storé

liefert franko ins Haus die

# beste und billigste Kohle

Bestellungen sind zu richten an

7845

☛ **Franz Zangger in Cilli.**